Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 13 (1. Blatt) Freitag, den 16. Januar 1925 53. Jahrgang.

Reichstag.

(Sitzung vom 15. Januar.)

Der Reichstag, der Donnerstag erst nach 4 Uhr zusammentrat, beschäftigte sich in Ermangelung von wichtigerem Beratungsstoff mit einer Fülle von Parteianträgen vorwiegend sozialer Natur. Auf der Tagesordnung stehen etwa 30 Anträge aller Parteien, die sich auf 10 Arbeitsgebiete beziehen, und zwar handelt es sich um die Arbeitsgerichte, um Handwerker- und Mittelstandsfragen, um Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, um den Arbeiterschutz und die soziale Versicherung, um Aufwertungsfragen, um die Personalabbauverordnung, um die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, um Ausnahmetarife der Reichsbahngesellschaft, um das Verwahrungsgesetz und das Schankstättengesetz. Da keine Regierung vorhanden war, die zu den Anträgen Stellung nehmen konnte, bot die Aussprache nichts von Bedeutung. Die Anträge gingen an die zuständigen Ausschüsse.

Das Pariser Abkommen.

Aus den Einzelheiten des Pariser Finanzabkommens ist für uns von besonderem Interesse, was über die Kosten der verschiedenen Ausschüsse und der Besatzungsarmee gesagt wird.

Die Kosten der Ausschüsse

werden wie folgt in Ansatz gebracht: Reparationskommission und Dawesorganisationen: 9¼ Millionen Goldmark für das erste Jahr, 7½ Mill. G.-M. für die weiteren Jahre. Generalkommissariat für die besetzten Rheingebiete 10 Mill. G.-M. für das erste Jahr, 62 Prozent für Frankreich, 16 Proz. für England, 22 Prozent für Belgien, Militärkontrollkommission 8 Mill. G.-M. für das erste Jahr. Dieser letztere Posten ist von besonderer Bedeutung, da er beweist, daß die Entente an einen Abbau der Militärkontrollkommission nicht im entferntesten denkt, obwohl doch die letzte Generalinspektion die unwiderruflich letzte sein sollte.

Die Kosten der Besatzungsarmee

wurden in folgender Höhe festgesetzt: Belgische Armee 25 Mill. G.-M., englische Armee 25 Mill. G.-M., französische Armee 110 Mill. G.-M. Auch diese Zahlen sind auffallend hoch und zeigen, daß man nicht die Verminderung der Besatzungsheere beabsichtigt. Nach dem Versailler Vertrag soll die Besatzung im Rheinland nicht stärker sein, als die deutschen Truppen im Frieden auf dem gleichen Gebiet waren. Diese Zahlen sind von Frankreich um ein Vielfaches überschritten worden. Durch nichts wird das für Reparationszwecke zur Verfügung stehende Geld so stark vermindert, wie durch die Verschwendung der fremden Militärs am Rhein.

Was kostet der Reichstag?

Dem soeben dem Reichstag zugegangenen vollständigen Etat für 1925 entnimmt das Nachrichtenbüro der V. D. Z., daß sich die Gesamtkosten für den Reichstag im ordentlichen Haushalt auf 5 675 630 ℳ belaufen, denen eine Einnahme von 15 000 ℳ gegenübersteht. Neben den Besoldungsausgaben für die im Reichstag angestellten Beamten, Arbeiter und Hilfskräfte von rund 1 Million ℳ sind für die Herstellung von Reichstagsdrucksachen, sowie für die Beschaffung von Zeitungen und Druckschriften 180 000 ℳ im Monat ausgeworfen. Da die Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder des Reichstages monatlich 562 ℳ betragen, sind insgesamt rund 3,2 Millionen ℳ für Aufwandsentschädigungen erforderlich. Dazu kommen Tagesgelder für Ausschußsitzungen von rund 16 000 ℳ In der Annahme, daß jedes Mitglied des Reichstages im Durchschnitt jährlich 24 000 Km. auf der Reichseisenbahn zurücklegt, berechnet sich die zu leistende Entschädigung für jeden Reichstagsabgeordneten auf rund 2300 ℳ jährlich, also insgesamt auf rund 1,1 Million ℳ Da den Abgeordneten, deren Wohnort mehr als 460 Km. von Berlin entfernt liegt, die Ausgaben für die Benutzung von Schlafwagen nach bestimmten Grundsätzen teilweise erstattet werden und hierfür etwa 167 Abgeordnete in Betracht kommen, ist ein weiterer Betrag von 20 000 ℳ in den Etat eingesetzt worden.

Annahme des Konkordats in Bayern.

(W) Der Bayrische Landtag hat Donnerstag nachmittag in namentlicher Abstimmung das Mantelgesetz zum Konkordat und zu dem Staatsvertrag mit der evangelischen Kirche mit 73 gegen 52 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Demokraten, der Völkische Block, mit Ausnahme des Abg. Rambacher, und die drei Mitglieder der Deutschen Volkspartei der Pfalz, Burger, Gollwitzer, und Rassiger. Damit ist dem Konkordat und dem Staatsvertrag mit der evangelischen Kirche die Zustimmung des Landtages erteilt.

Württemberger Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof.

Vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik findet unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner ein auf 3 Tage berechneter Prozeß gegen württembergische Kommunisten wegen Hochverrats und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz statt. Es handelt sich um zwei Gruppen von je 8 Angeklagten, von denen die erste Marschall und Genossen beschuldigt wird, Sprengstoffe beschafft, die zweite Gruppe Wittmann und Genossen, diese gelagert und zur Herstellung von Handgranaten verwendet zu haben. Die Sprengstoffe wurden von dem Kaufmann Bernhard Ill in Markdorf im Wagen, der sie mit Erlaubnis in einem Felsenkeller in der Nähe des Dorfes lagerte, durch Einbruchsdiebstahl entwendet. Der Hauptangeklagte Marschall soll 20 Kisten Sprengstoff und 2600 Sprengkapseln gestohlen haben, die in einem Auto in Pforzheim, Eßlingen, Göttingen und Heilbronn abgeladen wurden. Marschall, der Gruppenführer der KPD. in Ochsenhausen bei Bebra war, bestreitet jedoch, an diesem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein und glaubt an eine Personenverwechselung. Die Angeklagten Mathis, Amann und Ummenhöfer entwendeten aus dem gleichen Lager nach dem großen Diebstahl je eine Kiste Sprengstoff. Mathis, der in äußerster Not war, verkaufte für 4 Dollar die Kiste Sprengstoff dem Schlosser Wittmann aus Neuulm. Die übrigen Angeklagten leisteten Beihilfe oder waren Mitwisser.

General Allen gegen die Ruhrbesetzung.

General Allen, der Befehlshaber der ehemaligen amerikanischen Rheinlandtruppen, bezweifelte in einer Rede, daß Deutschland fähig sei, die von den Alliierten geforderten Reparationszahlungen aufzubringen. Er hält es für praktisch unmöglich, diese Summen aufzubringen. Außerdem betonte der General, daß die Ruhrbesetzung ein sehr zweifelhaftes Unternehmen sei und drückte sein Bedauern darüber aus, daß der Dawesplan es unterlassen habe, die Räumung des besetzten Gebietes vorzusehen.

Reichskanzler Dr. Luther
und die neuen Reichsminister.

(W) Amtlich wird gemeldet: Der Reichspräsident hat den bisherigen Finanzminister Dr. Luther zum Reichskanzler und auf seinen Vorschlag die nachstehenden Herren zu Reichsministern ernannt:

Reichsaußenminister: Dr. Stresemann, M. d. R.,
Reichsinnenminister Martin Schiele, M. d. R.,
Finanzministerium noch unbesetzt,
Reichswirtschaftsminister Neuhaus, Ministerialdirektor a. D.,
Arbeitsminister Dr. Brauns, M. d. R.,
Reichswehrminister Dr. Geßler,
Reichspostminister Stingl,
Reichsverkehrsministerium noch unbesetzt,
Reichsernährungs- u. Landwirtschaftsminister Graf Kanitz.

Das Reichsjustizministerium wurde dem Oberlandesgerichtsrat Schumacher (Mitglied des Reichsrats) angeboten, der auch gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete betraut werden soll. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Das Kabinett Luther

wird von der deutschnationalen und der volksparteilichen Presse begrüßt, von der ersteren neuerdings mit der Einschränkung, daß es lediglich eine Etappe zu dem erstrebten staatsbürgerlichen Kabinett sein dürfe. Die Germania wiederholt ihren bereits gestern dargelegten Standpunkt, wonach die Haltung des Zentrums von den Taten des Kabinetts abhängig sein werde. Laut B. T. und Vossischer Zeitung hat die demokratische Reichstagsfraktion gestern einstimmig einen Beschluß gefaßt, demzufolge sie dem Kabinett mit den schwersten Bedenken gegenüberstehe und sich ihre Stellung gegenüber der Regierungserklärung vorbehalten werde. In Ausführungen des Vorwärts kommt noch einmal die scharfe oppositionelle Haltung der Sozialdemokratie gegenüber dem Reichskabinett zum Ausdruck.

Eine Feststellung des Reichswirtschaftsministers Neuhaus.

(W) Gegenüber Veröffentlichungen in der Presse über die Tätigkeit des zum Reichswirtschaftsminister ernannten Ministerialdirektors a. D. Neuhaus im deutschnationalen Jugendbund, stellt Herr Neuhaus folgendes fest: Herr Neuhaus ist bei der Gründung der Ortsgruppe Hansa des deutschnationalen Jugendbundes Ende 1918 zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden und hat diese Tätigkeit bis 1921 ausgeübt. Als solcher ist er nur zweimal in der Oeffentlichkeit aufgetreten, und zwar einmal als Leiter einer Hindenburgeburtstagsfeier im Oktober 1919. An dieser Feier nahm auch General Ludendorff teil. Ferner hat Herr Neuhaus Ende 1920 eine Fahnenweihe der Ortsgruppe Hansa geleitet. Das Verhalten des Günther bei dieser Veranstaltung ist von Herrn Neuhaus schon vor seinem Ausscheiden aus dem Vorstand gerügt worden. Das stark inkorrekte Benehmen Günthers vor dem Herr Neuhaus schon vor seinem Ausscheiden aus dem Vorstand sowohl die jugendlichen Mitglieder des Bundes, als auch deren Eltern wiederholt warnte, war die Veranlassung des Ausscheidens des Herrn Neuhaus aus dem Vorstand. Herrn Neuhaus ist darüber, daß ein Festabend zur Verherrlichung des Rathenaumordes stattgefunden hat, nicht das geringste bekannt. Dagegen ist ihm bekannt, daß Günther schon vor dem Rathenaumorde aus der Ortsgruppe Hansa des deutschnationalen Jugendbundes ausgeschlossen worden ist.

Der Aeltestenrat des Reichstages,

dem in seiner Sitzung nach der gestrigen Plenarsitzung die amtliche Meldung zuging, daß Reichsfinanzminister Dr. Luther zum Reichskanzler ernannt ist und den endgültigen Auftrag der Regierungsbildung erhalten hat, beschloß an der bereits in der Plenarsitzung festgelegten Tagesordnung mit der Erklärung der Regierung für Freitag um 6 Uhr nachmittags festzuhalten. Nach der Regierungserklärung wird die Sitzung auf Sonnabend vertagt werden, und schon um 12 Uhr mit der Besprechung der Regierungserklärung begonnen, damit noch am Sonnabend alle großen Parteien zu Wort kommen können. Die Redezeit soll eine Stunde betragen. Die weitere Debatte wird dann am Montag 2 Uhr stattfinden. Es werden zwei Rednerreihen für die allgemeine Aussprache zugelassen. Die nationalsozialistische Gruppe wird gleich den übrigen Parteien berücksichtigt werden.

Amerikas Verhältnis zu Rußland.

In englischen maßgebenden Kreisen betrachtet man die Ernennung Kellogs zum Staatssekretär als ein Zeichen dafür, daß der amerikanische Präsident Coolidge seine auswärtige Politik selbst zu leiten wünsche. Er würde dabei in der Person des bisherigen Londoner Botschafters ein ausgezeichnetes ausführendes Organ zur Verfügung haben, da sich Kellog im Laufe des letzten Jahres mit den europäischen Verhältnissen und leitenden Persönlichkeiten bekannt machen konnte. Man erwartet im allgemeinen keine grundsätzliche Neuorientierung der amerikanischen Außenpolitik. Man nimmt aber an, daß die Vereinigten Staaten hinsichtlich der Neugestaltung ihres Verhältnisses zu Rußland sehr vorsichtig und langsam vorgehen werden und jedenfalls keine Schritte ohne Berücksichtigung der englischen Stellung tun werden. Eine halbamtliche Erklärung aus Washington besagt, daß Präsident Coolidge die Absicht hat, eine besondere parlamentarische Kommission zur Prüfung der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland einzusetzen. Der Präsident macht dies jedoch von folgenden Bedingungen abhängig:

Die Sowjetregierung verpflichtet sich, erstens die von der provisorischen Regierung Kerenskis in den Vereinigten Staaten aufgenommene Anleihe von 250 Millionen Dollars nebst Zinsen zurückzuzahlen, zweitens die Schadenersatzansprüche der amerikanischen Bürger zu bewilligen, die auf Grund der Beschlagnahme amerikanischen Eigentums in Rußland gestellt werden, und drittens sich jeder Propaganda in Amerika zu enthalten.

Nach Erfüllung der vorstehenden Bedingungen werden die Beziehungen vorbehaltlich einer endgültigen Regelung unverzüglich wieder aufgenommen.

Das Herner Eisenbahn-Unglück.

(W) Zur weiteren Klarstellung des Eisenbahnunglücks in Herne wird mitgeteilt: Der unter den Toten gemeldete Albert Korwitsch befindet sich schwerverletzt im katholischen Krankenhause in Herne. Kaufmann Friedrich Hoff aus Dortmund befand sich nicht im Zuge. Der Kaufmann Reinhold Stock aus Reppen bei Frankfurt a. d. Oder hatte die Papiere des Kaufmanns Hoff im Besitze. Stock befindet sich unter den Toten. Ferner befindet sich der gemeldete Wilhelm Gruß aus Braunschweig nicht unter den Toten. Der Bergmann Micheal Witzack, geboren am 21. 11. 1895 zu Mauselwitz, der am 12. 1. 25. von Olpen in Braunschweig nach dem Rheinland abgefahren ist, hatte die Adresse des Gruß bei seinen Papieren. Witzack ist tot. Angehörige sind bisher nicht ermittelt. Ferner befindet sich der Ehemann Stephan Soltysiak nicht unter den Toten; dieser befand sich nicht im Zuge. Als einwandfrei anerkannt sind: 1. Kaufmann Richard Voß, Dortmund, 2. Lehrerin Hildegard Dürönsch, Dortmund, 3. technischer Angestellter Gustav Hippenstiel, Bochum-Riemke, 4. Stenotypistin Johanna Vollers, Herne, 5. Lehrmädchen Frieda Kronenberg, Herne, 6. Buchhändler Otto Horstmann, Dortmund, 7. Malergehilfe Georg Vanselow, Herne, 8. Bergmann Michael Witzack, ohne feste Wohnung, 9. Ehefrau Grete Soltysiak geb. Meya, Herbest-Dorsten, 10. Schlosser Franz Bestring, Henrichenburg, 11. Ehefrau Johanna Korn, Dortmund, 12. Kesselwärter Franz Gresch, Dortmund, 13. Kaufmann Reinhold Stock, Reppen bei Frankfurt a. d. Oder, 14. Ehefrau Elisabeth Trende, Osterfeld, 15. Kaufmann Johann Holtfiller, Dortmund, 16. Verkäuferin Karoline Jung, Castrop, 17. Lehrerin Gertrud Fuhlhage, Dortmund, 18. Lehrerin Luise Engels, Dortmund, 19. Dienstmädchen Emilie Usack, 20. Ehefrau Frieda Mehling, Hamborn, 21. Ehefrau Meta Weller geb. Schädlich, Hamborn, Unerkannt war Donnerstag morgen noch eine weibliche Leiche, welche sich in der Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses in Herne befand.

Die letzten drei unbekannten Toten

der Eisenbahnkatastrophe wurden gestern identifiziert. Sie wurden als die 22jährige Ehefrau Frieda Mehling aus Neuhaldensleben, die 18jährige Hedwig Zielaczny aus Barop und der 32jährige Bergmann Witzak aus Meuselwitz festgestellt. Von letzterem wird angenommen, daß es sich um einen kommunistischen Agitator handelt, der vielleicht unter einem falschen Namen reiste.

Die offizielle gemeinsame Trauerfeier

findet, wie die Stadtverwaltung Herne mitteilt, am kommenden Sonnabend, nachmittags 2½ Uhr auf dem Kommunalfriedhof in Herne statt. Anschließend wird die Beerdigung der Opfer, die aus Herne stammen, oder die dem Wunsche ihrer Angehörigen entsprechend in Herne beerdigt werden sollen, auf dem Kommunalfriedhof vorgenommen. Es war nicht möglich, eine gemeinsame Trauerfeier für sämtliche Verstorbenen vorzunehmen, da die Angehörigen die Verstorbenen in ihre Heimatsorte zurückgeführt zu sehen wünschten. Zu der Feier selbst werden die Spitzen der Behörden und Vertreter der Organisationen und Vereine eingeladen. Die Vereine werden vor allen Dingen gebeten, ihre Fahnendeputationen zu entsenden. Am Sonnabend von 10 Uhr vormittags ab werden in der Friedhofskapelle die Verstorbenen aufgebahrt, damit den Angehörigen und Bekannten nochmals Gelegenheit gegeben ist, bei ihren Toten zu verweilen. Vereine und Korporationen, die teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, sich bereits um 2,15 auf dem Friedhof einzufinden und im übrigen die Plätze einzunehmen, die ihnen von den leitenden Polizeibeamten zugewiesen werden. Nach den religiösen Feierlichkeiten in der Friedhofskapelle und nach den Gedächtnisreden der Vertreter der beiden Konfessionen wird auch ein Vertreter der Reichshauptverwaltung sprechen. Das Ehrenamt als Träger haben die Mitglieder der Herner Feuerwehr und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz übernommen.

Kleine Nachrichten.

Der Konflikt zwischen Danzig, Polen und dem Völkerbund hat sich durch eine Erklärung Thugutts verschärft, daß Polen zu militärischen Mitteln greifen würde, wenn ein Tropfen polnischen Blutes vergossen werden sollte: andernfalls werde es zunächst nur den Weg von Sanktionen gegen die eventuelle Danziger Eigenmächtigkeit (!!) beschreiten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 16. Jan. (**Verschiedenes.**) Nach dem Gesetz vom 19. Mai 1923 in Verbindung mit der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom gleichen Tage und seiner Bekanntmachung vom 30. Mai 23 (R.-G.-Bl. I. S. 296/7) sind alle **5zinsigen Reichsschuldbuchforderungen** unter 5000 Mk. im J./J. und A./O. verzinsliche Forderungen je für sich gerechnet, soweit nicht bis 21. Juni 1923 Ausreichung von Schuldverschreibungen gefordert war, vom Reich angekauft und im Schuldbuche gelöscht worden. Die Auszahlung des Kaufpreises mußte aber infolge der Entwertung der Mark eingestellt werden. Auf Grund eines Erlasses des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 21. Oktober 1924 erhalten die Gläubiger nunmehr auf ihre einfach schriftliche Anforderung an Stelle ihrer gelöschten Reichsschuldbuchforderung Schuldverschreibungen der 5 zinsigen Reichsanleihe. Auf Grund der III. Steuernotverordnung findet eine Verzinsung der auf Mark der früheren Währung lautenden Reichsanleihe bis auf weiteres nicht statt. Es werden deshalb auch neue Zinsbogen vorläufig nicht ausgereicht. Darüber, ob, wann und in welchem Umfange etwa die Zinsenzahlung wieder aufgenommen wird oder eine Aufwertung erfolgt, dürfte der Reichstag demnächst zu befinden haben.

Militärrentenempfänger, Rentenantragsteller, Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene solcher wenden sich mit Anfragen und Anträgen in Versorgungsangelegenheiten irrtümlicherweise noch oft an das Reichsarbeitsministerium oder an das Hauptversorgungsamt, anstatt an das für ihren Wohnort zuständige Versorgungsamt. Die Gesuchsteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, wenn sie sich mit Anfragen und Anträgen stets unmittelbar an das Versorgungsamt wenden.

(**Der Arbeitsmarkt in Westfalen.**) Eine wesentliche Veränderung in der Arbeitsmarktlage war in der vergangenen Woche nicht erkennbar. In der Landwirtschaft konnte die etwas reichlichere Nachfrage nach weiblichen gelernten Kräften zumeist befriedigt werden. Das Angebot ist nicht gering, doch können vielfach die Bedingungen (melken usw.) nicht erfüllt werden. Obwohl der Bau von Landarbeiterwohnungen für einheimische Landarbeiterfamilien seit April 1924, besonders im Regierungsbezirk Minden, zugenommen hat, kann das teilweise gute Angebot — darunter Familien aus den östlichen Provinzen — bei weitem nicht untergebracht werden. Es wurden in der Zeit von April bis Dezember 1924 für Regierungsbezirk Münster 109, für Regierungsbezirk Minden 329 und für Regierungsbezirk Arnsberg 88 Bauvorhaben als aus besonderen Mitteln förderungswürdig bekannt. Eine weitere verstärkte Bautätigkeit würde sicher die Seßhaftmachung von einheimischen Landarbeiterfamilien zum Nutzen der Landwirtschaft fördern. Der rhein.-westf. Steinkohlenbergbau weist wiederum eine uneinheitliche Arbeitsmarktlage auf. Im südlichen Randgebiet steht ein Betrieb mit 600 Leuten vor gänzlicher Stillegung. Auf zahlreichen Zechen wurden fortlaufend Neueinstellungen vorgenommen. Die Feierschichten nahmen leicht ab. In der Hüttenindustrie wurde bei einem Werk in Gelsenkirchen ein Ofen wieder angeblasen, ein Grobblechwalzwerk dagegen stillgelegt. Die Metallindustrie ist nur teilweise voll beschäftigt, teils klagt sie aber auch über Absatz- und Kapitalbeschaffungs-Schwierigkeiten. Im Verkehrsgewerbe werden nur Kraftwagenführer vermittelt. Für die Hauswirtschaft wurden mehr gute Mädchen mit einwandfreien Zeugnissen gesucht. Die Vermittlungen waren trotzdem oft schwierig, da das Angebot meist nicht den Wünschen der Arbeitgeber (kochen usw.) entspricht. Es ist erstaunlich, in welch geringem Umfange die sich anbietenden Mädchen zu kochen in der Lage sind.

(**Stärkere Nachfrage in Walzfabrikaten.**) In der gestrigen Sitzung der Rohstahlgemeinschaft in Düsseldorf wurde festgestellt, daß die Nachfrage nach Walzfabrikaten lebhafter geworden ist, so daß die ursprünglich für Januar beschlossene Einschränkung nicht voll aufrechterhalten zu werden braucht. Für Januar und Februar wurde eine Rohstahleinschränkung von nur 10 Prozent beschlossen, diese bleibt aber ganz außer betracht, soweit es sich um die Lieferung von Halbzeug handelt, wodurch für die Versorgung der Halbzeug verarbeitenden Industrie erheblich vermehrte Mengen zur Verfügung gestellt werden konnten. Für die süddeutschen Abnehmer soll eine Erleichterung hinsichtlich des Bezuges von Walzwerkserzeugnissen eintreten, indem bis auf weiteres für Stabeisen und Formeisen eine Frachtgrundlage Gießen und für Grob- und Feinbleche eine Frachtgrundlage Siegen geschaffen wird.

(**Mittelstandskuren in Heilbädern und Heilanstalten.**) Die Balneologische Gesellschaft und die Zentralstelle für Balneologie haben in ihrer gemeinsamen Geschäftsstelle eine Organisation geschaffen, die wirtschaftlich schwachen Angehörigen des Mittelstandes Kuren in Heilbädern und Heilanstalten nachweist und die in den Kurorten und Heilanstalten, ebenso wie auch in den Hilfsorganisationen für den Mittelstand viel Verständnis und Entgegenkommen gefunden hat. Der Allgemeine Deutsche Bäderverband hat in einem Zeitungsbericht über seine Tätigkeit besonders betont, daß diese Mittelstandsfürsorge trotz schwieriger Verhältnisse von den deutschen Bädern in vorbildlicher Weise weiter ausgebaut wird; der Standesverein reichsdeutscher Badeärzte hat sich ganz auf den Boden dieser Bestrebungen gestellt, ebenso der Verband deutscher Fremdenheiminhaber. Der Kernpunkt dieser Mittelstandsfürsorge ist das Bestreben, in der Vor- und Nachsaison in den Kurorten und Heilanstalten für wirtschaftlich schwache Mitglieder des Mittelstandes mäßigere Sätze für Kurtaxe, Kurmittel, ärztliche Versorgung, Wohnung, Verpflegung usw. zu erwirken. Nähere Auskunft erteilt die „Mittelstandsfürsorge der Balneologischen Gesellschaft usw.", Berlin W, Potsdamer Straße 135b.

Der Kamener Männergesangverein veranstaltet im Sommer dieses Jahres einen großen Wettstreit, zu dem man die Teilnehmer von vielen Auswärtigen Gesangvereinen mit mehreren Tausend Sängern erwartet. Natürlich hat die Stadt und die gesamte Bürgerschaft ein großes Interesse daran, daß der Verkehr sich hebt und jede Tagung bringt Leben, Verkehr und Geld in eine Stadt. In richtiger Erkenntnis hat Herr Bürgermeister Berensmann das Protektorat über den Wettstreit übernommen und es ist zu hoffen, daß der Magistrat einen Stadtpreis stiftet, da gerade Stadtpreise sich innerhalb der Gesangvereine der größten Wertschätzung erfreuen und viele zu Wettstreiten hinziehen die sonst fortbleiben würden. Hoffentlich unterstützt die Bürgerschaft allseitig die Bestrebungen des Vereins, ganz besonders aber die Vereine und Korporationen, die die Hebung des Verkehrs auf ihre Fahne geschrieben oder deren Mitglieder daran in erster Linie das größte Interesse haben. Dankenswerter Weise hat der Knappen-Verein „Gute Hoffnung" einstimmig beschlossen, dem Verein zu seinem Wettstreit einen Ehrenpreis zu stiften. Aus der letzten Generalversammlung ist noch nachzutragen, daß zum 1. Schriftführer E. Selbach und zum 2. Schriftführer W. Renner gewählt wurden. — Der Delegiertentag für den Wettstreit findet am 1. Februar im Schützenhof statt.

Ein Schwindler, der sich als Nähmaschinenreisender ausgibt, aber nicht ausweisen kann, treibt gegenwärtig in verschiedenen Gegegenden Westfalens sein Unwesen. Er schließt mit Personen Kaufverträge ab und läßt sich beim Kaufabschluß Anzahlungen in verschiedener Höhe machen. Die Maschinen werden natürlich niemals geliefert. Mit den Anzahlungen hat es bei den Reisenden immer etwas für sich, die sich auf derartige Warenabsetzung verlegen. Es sei darum gewarnt.

Oberaden, 14. Jan. (**Schadenfeuer.**) In den Nachmittagsstunden des Dienstag brannte das Anwesen des Kötters Mönningmann, in der Heide gelegen, nieder. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie der Brand entstanden ist.

? **Lünen**, 15. Jan. (**Versuchter Gattenmord.**) Der Bergmann M. aus Herringen bei Hamm, der mit seiner im Stadtteil Horstmar lebenden Ehefrau in Ehescheidung liegt, wurde hier unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet. M. hatte die Frau aufgesucht, um mit ihr über ein evtl. neues Zusammenleben zu verhandeln. Zu diesem Zwecke lud er die Frau zu einem Spaziergang ein. An einer geschützten Stelle drang M. mit einem mitgebrachten Tischmesser auf die Frau ein und brachte ihr mehr als zehn Messerstiche bei. Trotzdem die Stiche gegen Kopf und Hals geführt wurden, ist Lebensgefahr glücklicherweise nicht vorhanden. Der Verhaftete wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

? **Soest**, 15. Jan. (**Schwerer Unglücksfall.**) Von einem sehr schweren Mißgeschick wurde Frau Noelke aus dem Düsterpoth, eine rüstige Matrone in den siebziger Jahren, betroffen, indem ihr ein Pferd ins Antlitz schlug, sodaß sie außerordentlich schwere Verletzungen davontrug, die ihre sofortige Ueberführung in das Marienhospital notwendig machten. Die Verletzungen sind sehr ernster Natur, doch hofft man, die alte Dame, die sich großer Beliebtheit in ihren Kreisen erfreut, am Leben erhalten zu können.

Sölde, 15. Jan. (**Feuer.**) Am Dienstag vormittag, gegen 10 Uhr wurde hier das Anwesen des Bergmanns Merten, ein älteres Wohnhaus am Breiten Weg, ein Opfer der Flammen. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand auf dem Boden Feuer, daß mit großer Geschwindigkeit um sich griff und innerhalb kurzer Zeit das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Es gelang nur mit Mühe, Möbel und Vieh zu retten. Wie wir hören, ist der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Schwerte, 15. Jan. (**Angefahren.**) Auf der Hörder Straße wurde der 11jährige Schüler Wilh. Heinemann von einem Lastauto angefahren und derart zu Boden geschleudert, daß er eine blutende Wunde an der Stirn und eine Verletzung am Knie davontrug. Der Junge, der sich mit einem Reifen vergnügte, war direkt vor den Wagen gelaufen und kann noch von Glück sagen, daß er nicht unter die Räder gekommen ist.

? **Hohensyburg**, 15. Jan. **Eine harmlose Aufklärung** fand die Mär von der hier entdeckten Räuberhöhle in einer vor dem Hagener Schöffengericht geführten Verhandlung. Der Schlosser Albert G. in Hörde hatte als Junge die Höhle entdeckt und sie im Laufe der Jahre erweitert. Um diese Erweiterungsarbeit wirksamer zu gestalten, besorgten ihm seine Freunde, der Bergmann Richard Cl. etwas Sprengstoff. Spielende Kinder entdeckten dann die Höhle und es entstand das Gerücht, es habe die Absicht bestanden, das Denkmal zu sprengen. Die aufgefundene Waffe erwies sich als ein völlig verrosteter, unbrauchbarer Revolver. Da Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz vorlag, mußte auf die Mindeststrafe erkannt werden.

Hagen, 15. Jan. (**Die eigenen Kinder zum Diebstahl verleitet.**) Der Maurer Karl F. aus der Feldstraße stand vor 4 Jahren in dem Verdacht, seine Kinder zum Diebstahl verleitet zu haben; Er wurde wegen Hehlerei mit Gefängnis bestraft. Die Kinder wurden in einer Fürsorge-Anstalt untergebracht, wo sie bis Anfang August 1924 verblieben und dann in das Elternhaus zurückkamen. Nach kurzem Aufenthalt im Hause wurde der 17- und 13jährige Sohn vom Vater aufgefordert, Diebstähle auszuführen und ihm das Geld zu bringen. Beide gingen nun in die hiesigen Geschäfte und entwendeten aus den Ladenkassen Beträge von 3 bis 200 Mark. Die kleinen Beträge durften sie für sich behalten, größere Summen mußten sie dem Vater abliefern. Nach ihren Angaben haben die Kinder über 40 derartige Diebstähle im Laufe es vorigen Jahres ausgeführt. Der Vater, der schon erheblich vorbestraft ist, wurde in Untersuchungshaft genommen. Die Kinder kamen nicht wieder nach Hause. Sie wurden an einer anderen Stelle untergebracht.

Iserlohn, 15. Jan. **Auch das neue Jahr** ist nicht arm an ulkigen Geschichten, das mußte auch eine junge Dame erfahren, die sich sterblich in eine Silvester-Bekanntschaft verliebte. Dieser Tage, als unser Fräulein Hertha mutterseelenallein zu Hause war, ertönte plötzlich die Flurglocke und vor der munteren Hertha stand er als gemütlicher — Schornsteinfeger. Doch, der Schreck dauerte nicht lange, beide erholten sich bald und „halb nahm er sie, halb sank sie hin." Die Wiedersehensfreude der beiden muß auf jeden Fall sehr groß gewesen sein, denn der „Berufte" bekam nicht nur den Schornstein, sondern auch das Innere des Gebäudes und vor allen Dingen die Aussteuer zu sehen. Doch das Unglück schreitet schnell und die heimkehrende Mutter, die sich schon über den vielen Ruß auf der Treppe wundern mußte, wurde in das höchste Erstaunen versetzt, als sie auf Herthas weißer Tändelschürze den regelrechten Abdruck einer schwarzen Hand entdeckte. Aber ihr Wissensdurst war noch nicht befriedigt, als sie jedoch vor des Töchterchens Kleiderschrank kam und an dem neuen „Weißseidenen" auch die seltsamen schwarzen Flecke entdeckte, da wars um ihr geschehen und Hertha berichtete rückhaltlos. — Wenn Schwiegermütter auch sonst nicht spaßen, diesmal verwischte sich alles in langem, herzhaftem Lachen; denn — Schornsteinfeger bringen Glück!

? **Münster**, 15. Jan. **Großfeuer** entstand abends in der Tischlerei der Münsterischen Holzindustrie, die auf dem Gelände des städtischen Bauhofes an der Mecklenbeckerstraße untergebracht ist. Die Feuerwehr konnte nur die anliegenden Schuppen des Bahnhofes retten, denn infolge der reichen Nahrung, die das Feuer in der Tischlerei fand, breitete es sich sehr schnell aus. Durch den Brand werden 25 Personen betroffen, die in der Tischlerei beschäftigt wurden.

Minden, 15. Jan. (**Ein Polizeibeamter totgeschlagen.**) In der Nacht zum Montag wurde in dem Dorfe Stemmer (Kr. Minden) ein Polizeibeamter von einer ganzen Rotte junger Burschen auf der Straße nach einer Tanzmusik überfallen und mit seinem Säbel und Latten furchtbar zugerichtet. Der Beamte ist jetzt im Mindener Krankenhause, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, gestorben; er hinterläßt seine Frau und 2 kleine Kinder. Einige der Wegelagerer sind bereits verhaftet.

** **Essen**, 15. Jan. (**Zu Tode gequetscht.**) Diestag vormittag geriet eine Frau Beukes aus Essen im Keramikhaus bei Benutzung des Aufzuges zwischen die Aufzugskabine und die Schachtwandung. Die Unglückliche wurde totgequetscht. Die Feuerwehr mußte mit Schweißapparaten arbeiten, um die Leiche aus ihrer Lage zu befreien.

Köln, 14. Jan. (**Am 1. Februar wieder mitteleuropäische Zeit.**) Am 1. Februar 1925 wird bei sämtlichen Eisenbahnen des besetzten Gebietes mit Einschluß der Saarbahnen die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Die Einführung erfolgt so, daß am Abend des 31 Januar 11 Uhr, westeuropäische Zeit, die Uhren um eine Stunde auf 12 Uhr, mitteleuropäische Zeit, vorgestellt werden. Daher werden Aushang-, Taschen- und Zeitungsfahrpläne neu herausgegeben.

Frankfurt, 15. Jan. (**Giftdiebe verhaftet.**) Der Monteur Haub aus Frankfurt hatte in den Höchster Farbwerken drei Kilo Arsenik gestohlen und versuchte sie durch Mittelsmänner in Frankfurt in den Handel zu bringen. Das außerordentlich schlecht verpackte Gift wanderte tagelang bei den Hehlern von einer Hand in die andere. Inzwischen hatte die Kriminalpolizei aber Kenntnis von der Sache bekommen, sie lockte die Leute in eine Falle, indem sich zwei Beamte, die als Käufer auftraten, das Gift in einem Hotel anbieten ließen. Die Diebe gingen darauf ein und wurden in dem Gasthaus festgenommen.

Polnische Gewaltmaßnahmen gegen Danzig.

(W) Mittwoch vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grabski eine Besprechung der Departementsdirektoren im Finanzministerium in Warschau statt, um über finanzielle und wirtschaftliche Druckmaßnahmen zu beraten, die Danzig gegenüber angewendet werden sollen, sofern es versuchen sollte die Streitfrage nicht „auf dem Wege des Rechts, sondern auf dem Wege der Willkür" aus der Welt zu schaffen. Nach dieser Sitzung hielt der Ministerpräsident eine außerordentliche Besprechung mit den in Betracht kommenden Ministern ab, bei der, wie in den späten Abendstunden amtlich bekannt gegeben wird, wichtige Beschlüsse gefaßt wurden, die vorläufig aber noch geheim gehalten werden.

Eine vom Oberkommissar an den Senat in Danzig gerichtete Mitteilung in der Frage der polnischen Post in Danzig erklärt, daß der Oberkommissar den polnischen diplomatischen Vertreter ersucht hat, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um den status quo wieder herzustellen. Auf eine polnische Gegenerklärung habe der Oberkommissar weiter erklärt, sollte die polnische Regierung nicht in der Lage sein, diesem Ersuchen Folge zu leisten, so werde er den Senat ersuchen, die Briefkästen auf seine Anordnung und auf seine Verantwortung zu entfernen, mit Ausnahme des Briefkastens an dem Gebäude des polnischen Generalkommissars, der in anbetracht der Exterritorialität des Gebäudes nicht angerührt werden dürfe. Der Oberkommissar fügte hinzu, daß er davon Nachricht erhalten habe daß die polnische Delegation beim Völkerbund in Genf angewiesen worden sei, den polnischen Standpunkt vor dem Generalsekretariat zu vertreten, mit dem er ebenfalls in dieser Angelegenheit in Verbindung stehe.

Ein unerhörter Zwischenfall.

Mittwoch mittag wurde vor dem Sitzungssaal des thüringischen Landtages in Weimar der deutschnationale Abg. Otto Großtabarz von 3 kommunistischen Abgeordneten überfallen und so schwer mißhandelt, daß er mit einer blutenden Kopfwunde liegen blieb. Die Sitzung des Landtages wurde darauf sofort abgebrochen.

Stillstand in den deutsch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen ruhen zurzeit vollständig. Da es Deutschland nicht möglich ist, einen Handelsvertrag mit Japan abzuschließen, wenn die jetzigen Einfuhrbestimmungen für deutsche Farbstoffe in Japan bestehen bleiben, hat die japanische Delegation bei der Regierung in Tokio telegraphisch um weitere Instruktionen gebeten.

Der Einspruch gegen die badische Beamtenbesoldung.

Den Beamten der Besoldungsgruppen 1–6 hatte die badische Regierung eine Zulage zu den Grundgehältern von 20 Prozent bewilligt während die Gehälter der Reichsbeamten nur um 12½ Proz. erhöht wurden. Der Reichsfinanzminister hatte gegen die Verordnung der badischen Regierung Einspruch erhoben, und das Reichsschiedsgericht hat den Einspruch für begründet erklärt.

Schwere Explosion in einem Beuthener Stahlwerk.

(W) In den gestrigen Abendstunden ereignete sich in dem Stahlwerk Julienhütte in Bobrek bei Beuthen, einem der größten Werke Deutsch-Oberschlesiens, durch Umkippen einer Mulde eine schwere Explosion. Durch den Luftdruck wurden alle Fensterscheiben des Werkes, sowie der umliegenden Gebäude zertrümmert. Das dabei ausgebrochene Feuer verbreitete sich in einem Umkreis von 80 Metern auf die Bureauräume und die Säureanlage des Werkes, wodurch eine große Gefahr für weitere Explosionen entstand. Durch das schnelle und energische Eingreifen der Feuerwehr ist diese Gefahr einstweilen beseitigt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Kassenraub mit Handgranaten und Revolvern.

(W) In die Räume des Beamtenwirtschaftsvereins in Tempelhof drangen Mittwoch abend drei mit Handgranaten und Revolvern ausgerüstete, maskierte Männer und zwangen die dort mit der Aufrechnung der Tageskasse beschäftigten Angestellten, 3 Männer und eine Frau, sich an die Wand zu stellen. Während zwei die Angestellten bewachten, plünderte der Dritte die Tageskasse, die etwa 1000 Mark enthielt und füllte 3 mitgebrachte Rucksäcke mit Lebensmitteln. Nachdem die Räuber dann die Tür verschlossen und mit einer Eierhandgranate gesichert hatten, flüchteten sie. Erst geraume Zeit später hörte der Wächter schwache Hilferufe, worauf die Angestellten befreit werden konnten. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen hatten bis jetzt keinen Erfolg.



Weitere Nachrichten.

— **Die Malariaepidemie in der Regentschaft Surabaya (Java) ist, nach einer Meldung aus Beltevreden, im Abflauen begriffen. Durch reichliche Anwendung von Chinin ist neuen Erkrankungen vorgebeugt worden. Seit dem** 1. Dezember 1923 sind dort 5000 Personen an Malaria ernstlich erkrankt und weitere 1500 Personen daran gestorben. Zurzeit verzeichnet man noch 2000 Krankheitsfälle.

— **Vor dem Großen Schöffengericht** Berlin-Mitte hatten sich zwei Berliner Schutzpolizisten wegen Mißhandlung im Amte zu verantworten. Sie hatten während des Dienstes in angetrunkenem Zustande einen Kriminalbeamten, der sie zur Wache führen wollte, mit Gummiknütteln schwer mißhandelt. Das Gericht verurteilte beide zu 4 bezw. 2 Monaten Gefängnis; außerdem wurden sie für unwürdig erkannt, in den nächsten drei Jahren öffentliche Aemter zu bekleiden.

— **Verbrechen einer 22-Jährigen gegen Schulkinder.** Im Osten Berlins wurde eine 22jährige Arbeiterin verhaftet, die Schulmädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren durch Näschereien in ihre Wohnung lockte und sie dort Männern zuführte. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß die Verhaftete dies verbrecherische Treiben bereits einige Jahre ausgeübt hat. In der Wohnung waren 6 Männer anwesend, die gleichfalls verhaftet wurden.

— **Ein internationaler Spitzbube.** Die Frankfurter Kriminalpolizei hat auf Anzeige eines Bankbeamten hin einen internationalen Scheckfälscher verhaftet. Es handelt sich um einen Victor Inwald aus Wien, der der Führer einer Bande war, die in D-Zügen den Reisenden die Scheckbücher raubte und die Schecks mit gefälschten Unterschriften den Banken präsentierte.

— **Geheimnisvoller Selbstmord oder Mord?** In Warschau wurde eine junge Danzigerin am Weichselufer erschossen aufgefunden. Sie war vor zwei Jahren nach dort gekommen, wo sie hauptsächlich in Offizierskreisen verkehrte. Vor kurzem wurde sie der Spionage zugunsten der Nachbarstaaten Polens verdächtigt und in Haft genommen, aus der sie bald wieder entlassen wurde. Ob Selbstmord oder Mord vorliegt, ist noch unaufgeklärt. Einige nationalistische polnische Blätter knüpfen an den Vorfall phantastische Erörterungen über die „Auftraggeber" der angeblichen Spionin und behaupten, daß diese geheimnisvollen Faktoren ihr nach der Demaskierung unbrauchbar gewordenes Werkzeug beseitigt hätten; eine Aufklärung dieses Geheimnisses sei durchaus notwendig, da sich dabei vielleicht einige „für Polens Einheit und Sicherheit wichtige Tatsachen" feststellen lassen würden.

— **Wegen Mordversuchs und Brandstiftung** wurde der Expedient Walter Paap in Hamburg festgenommen, der mit seinem Vater seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Als der junge Mensch nach Hause kam, hieb er auf den im Bett liegenden Vater mit einem Stock und dann mit einem Tannenbaumstiel ein. Als ihm beides von der Mutter entrissen wurde, ergriff er eine brennende Kerze und schleuderte sie ins Bett, das im Augenblick in hellen Flammen stand. Er schüttete dann seinem Vater einen Sack Koks über den Kopf, um ihn zu ersticken. Der Vater konnte sich befreien und auf die Straße flüchten, während der Sohn einen Haufen Papier anzündete. Dann flüchtete auch er, konnte aber von der Polizei gefaßt werden. — Im Hamburger Gängeviertel entstand, als ein Kriminalbeamter einen langgesuchten Verbrecher festnehmen wollte, eine wüste Schlägerei zwischen Kriminalbeamten und lichtscheuem Gesindel. Ein Schuß verletzte einen der Beamten schwer. Erst herbeigeholten Beamten der Ordnungspolizei gelang es, verschiedene Personen festzunehmen.

— **Selbstmord nach der Verurteilung.** Als Freitag vormittag der 24jährige Bankangestellte Kurt Mahla vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 in der Berufungsinstanz wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt wurde, zog der Angeklagte einen Revolver und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Er wurde sterbend nach dem Krankenhaus gebracht. Der Vorgang spielte sich vor den Augen des Vaters des Angeklagten ab, der der Verhandlung beiwohnte.

— **In Sachsen wird das Brot teurer.** Nachdem erst unlängst eine Erhöhung der Brotpreise in Sachsen eingetreten war, gaben der Arbeitgeberverband der sächsischen Mühlenindustrie, die Bäckerinnung und die Brotfabrikanten bekannt, daß vom 8. Januar ab der Brotpreis weiter erhöht werden mußte.

— **Flucht durch Sprung über Bord.** Der schwedische Spritschmuggler Sehlin, der in Deutschland verhaftet worden war und nach Schweden gebracht werden sollte, sprang in der Nähe der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals ber Bord. Ein plötzlich auftauchendes Motorboot nahm den Schmuggler auf und entfernte sich mit rasender Geschwindigkeit.

— **Von einem Polizeikommandanten ermordet.** In Kempten (Allgäu) wurde der Polizei- und Stationskommandant Alois Beer aus Maierhöfen wegen Mordes verhaftet. Beer war mit dem Zimmermeister Bernhard Prinz von Straß in Streit geraten. Späterhin kehrte Prinz bei einem Nachbar ein und erklärte, er sei von Beer verfolgt und geschlagen worden. Am nächsten Morgen wurde P. auf der Straße mit tödlichen Stichwunden in Kopf und Hals bewußtlos aufgefunden. Am Abend des gleichen Tages starb Prinz, Vater von sieben Kindern.

— **Infolge Explosion einer Filmrolle** brach in einem Zuge der Bostoner Untergrundbahn Feuer aus. Der Zug, der sofort zum Halten gebracht werden konnte, war jedoch in wenigen Augenblicken gänzlich in Flammen und Rauch gehüllt. Eine unbeschreibliche Panik bemächtigte sich der hauptsächlich aus Frauen und Kindern bestehenden Passagiere. Eine Anzahl Personen wurden dabei mehr oder minder schwer verletzt. Andere erlitten Brandwunden oder Rauchvergiftungen. Im ganzen zählte man 200 darunter 30 schwerverbrannte oder verletzte Personen.

— **Opfer der Röntgenstrahlen.** Der Krebsforscher Professor Bergonie ist in Bordeaux nach furchtbaren Leiden gestorben. Der Gelehrte hatte sein Lebenswerk in der Bekämpfung des Krebses durch Röntgenstrahlen gesehen, war aber selbst ein Opfer dieser Strahlen geworden. Vor zwei Jahren mußte ihm der rechte Arm abgenommen werden, und unlängst auch der linke, um sein Leben zu verlängern. Noch auf dem Sterbebett diktierte Bergonie seinen Assistenten eine Abhandlung über den Gebrauch des Radiums und der Röntgenstrahlen zur Bekämpfung der Krebskrankheit. Von dem gleichen Schicksal wurde der französische Chemiker Dementroux betroffen, der trotz Bluttransfusionen im Alter von 40 Jahren an den Folgen seiner Forschung starb. Dementroux beschäftigte sich mit der Radioaktivität des Thoriums. Auch der englische Krebsforscher Major Sall Edwards liegt als Folge seiner Radiumforschungen schwer krank darnieder.

*

Kleine Nachrichten.

In der Präsidialsitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde als Nachfolger Dr. Sorges Geheimrat Dr. h. c. Duisburg einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Daily News zufolge wird der Nachfolger Houghtons in Berlin der Senator Mac Cormick sein.

In Hannover sind Bestrebungen im Gange, den bisherigen Vizekanzler Dr. Farres als Oberbürgermeister der Stadt zu gewinnen.

Die Reparationskommission beschloß, am 20. Januar mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, zu verhandeln.

Vom 21. 1. ab wird der Brotpreis in Paris wieder, und zwar auf 1,50 Frs. per Kilo erhöht.

Der russische Botschafter in Paris, Krassin, ist am Mittwoch nach Moskau abgereist, wo er voraussichtlich bis Ende Januar bleiben wird. Er soll über seinen Pariser Mißerfolg Bericht erstatten.

Die Spanier haben zum erstenmale in Marokko in größerem Umfange Tanks gegen die Aufständischen mit gutem Erfolge verwendet.

Die zwischen einer deutschen und einer polnischen Delegation geführten Verhandlungen über ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen haben zu einem Abschluß geführt, nach dem jeder der vertragsschließenden Teile auf die in seinem Zollgebiet zur Einfuhr gelangenden Waren des anderen Teiles die jeweiligen Sätze seines allgemeinen autonomen Zolltarifs anwenden soll. Beide Länder werden von Reparationsmaßnahmen absehen.

In Holland sind im Zusammenhang mit Anschlägen auf militärische Gebäude 15 Kommunisten verhaftet worden. Auf dem holländischen Kreuzer Trompe, der sich in Villa Branche befindet, sind gleichfalls kommunistische Sabotageakte vorgekommen.

Sport.

Fußball.

Kamen, 16. Januar. Auf dem Jahnplatze am Schützenhof in Unna stehen sich die Liga-Mannschaften des Spiel- und Sportvereins „Schwarz-gelb" Unna und des Sportvereins Kamen am Sonntag, 18. Januar im Meisterschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften gehören zur Mittelgruppe der Ligatabelle, sodaß es schwer sein wird, den Sieger vorherzusagen. Unna gewann am vergangenen Sonntag mit 3 Toren gegen die Gauliga-Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Aalen, Kamen verlor gegen Soest 4:2 — — — Abfahrt 1,25 Uhr mit der Straßenbahn. Anfang des Spieles 2,30 Uhr.

Handball.

Dortmund—Hagen.

Am 18. Januar findet in Dortmund ein Handball-Städtespiel Dortmund — Hagen statt; die Hagener Mannschaft wird voraussichtlich in der Kombination Hagen 05 — Eckesey 72 auf dem Plan erscheinen. Da auch Dortmund eine starke Elf ins Feld stellt, ist mit einem spannenden Kampfe zu rechnen.

Leichtathletik.

Die Oesterreicher bei den Deutschen Kampfspielen in Köln.

Der österreichische Hauptverband für Körpersport beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung, sich an den Deutschen Kampfspielen 1926 in Köln zu beteiligen. In der nächsten Sitzung wird bereits ein Ausschuß gewählt werden, der sich mit den vorbereitenden Arbeiten beschäftigen wird. An den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen soll das Ersuchen gerichtet werden, die Wintersportwoche der Kampfspiele Oesterreich zu überlassen.

„Europa-Wettkämpfe".

Der Berliner Sport-Club, der in diesem Jahre sein 30jähriges Bestehen feiert, veranstaltet am 21. Juni im Berliner Stadion unter dem Namen „Europa-Wettkämpfe" internationale leichtathletische Wettbewerbe. Der Grundgedanke der Veranstaltung ist der, in denkbar größtem Rahmen die Möglichkeit zu schaffen, das Können unserer Besten an den erprobtesten Vertretern der europäischen Länder, eventuell auch Amerika zu messen. Zu diesem Zweck verhandelt der BSC. bereits seit längerer Zeit mit den maßgebenden Stellen der für den Leichtathletiksport wichtigsten Länder Europas, und es sind begründete Aussichten auf einen vollen Erfolg dieser Verhandlungen vorhanden. Die Ausschreibung für die Jubiläums-Veranstaltung des BSC. werden schon in der nächsten Zeit erscheinen.

Zar und Zimmermann.

Kamen, 16. Jan. Am vergangenen Montag hielt Herr Dr. Zeller an der Städtischen Volkshochschule einen Vortrag über die Lortzingsche Oper „Zar und Zimmermann". Lortzing wurde am 23. Oktober 1803 zu Berlin geboren. Er war der Sohn eines Lederhändlers, in welchem Beruf er auch ausgebildet werden sollte. Er hatte jedoch mehr Interesse an einem Künstlerleben und so verließ er die Heimat und ist 1826 als Schauspieler in Detmold und 1833 in Leipzig angestellt. 1837 schuf er sein Hauptwerk, die Oper „Zar und Zimmermann", 1842 die Oper „Der Wildschütz", 1845 „Undine" und 1846 die Oper „Der Waffenschmied", die alle noch bestens bekannt und beliebt sind. Am 21. Januar 1851 ist Lortzing als Kapellmeister am Friedrich-Wilhelmstättertheater in Berlin gestorben. Die Oper „Zar und Zimmermann" ist in die Reihe der komischen Opern zu rechnen. Wenigen Komponisten ist es geglückt, einwandfreie komische Opern zu schaffen. Als Textunterlage benutzte Lortzing das in jener Zeit beliebte Lustspiel: „Der Bürgermeister von Saardam." An den beiden ersten Akten änderte er wenig, während er den 3. Akt ganz eingehend umgestaltet hat. Die Hauptperson der Oper ist der Zar Peter der Große von Rußland, der, wie geschichtlich einwandfrei festgestellt ist, einige Zeit in Holland auf einer Werft als Zimmermann gearbeitet hat. Durch besonderen Fleiß und großzügiges Benehmen hat er sich besonders hervorgetan. Lortzing stellt uns ihn in seiner Oper als Peter Michaelow vor. Ihm zur Seite spielt Peter Iwanow, ein russischer Dessenteur. Das komische Moment der Oper ist nun vornehmlich durch die Verwechslung der beiden Peter bedingt. Als komische Figur selbst erscheint der „weisheitsvolle" Bürgermeister von Saardam. Die Oper wurde erstmalig am 22. Dezember 1837 in Leipzig aufgeführt, den eigentlichen Erfolg brachte ihr aber erst die Aufführung vom 4. Januar 1839, welche in Berlin stattfand und Lortzings Namen weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaustrug. Noch heute sind seine Opern beliebt und werden es bleiben, solange sich deutscher Geist noch durchzusetzen vermag. „o lautete das Schlußurteil des Herrn Dr. Zeller, dem für seine Darbietungen wiederum der reichste Beifall zuteil wurde. Herr Dr. Zeller sprach schließlich noch die Bitte aus, für den nächsten Vortrag, den er zum Gedächtnis des Komponisten Peter Cornelius besonders reichhaltig gestalten wolle, fleißig zu werben. Wenn Herr Dr. Zeller den Wunsch nach einer fleißigen Werbung für seinen nächsten Vortrag ausspricht, so darf man wohl tatsächlich auf etwas besonderes gespannt sein. Herr Dr. Zeller hat manchen begeisterten Hörer in Kamen gefunden. Wir sind überzeugt, daß noch mancher großen Gefallen an seinen Vorträgen finden würde, aus denen man ja nur für seine Kenntnisse Nutzen ziehen kann. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, auch unsrerseits auf den nächsten Vortrag hinzuweisen. Näheres wird noch in der Kamener Zeitung bekannt gegeben.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Gleichbleibende Tageseinteilung vom 18. Januar bis 24. Januar 1925.

12.30 vorm.: Neueste Nachrichten.
12.55 vorm.: Nauener Zeitzeichen.
3.30 nachm.: Wirtschaftsnachrichten.
4—5 nachm.: Unterhaltungsstunde.
7.40 abends:: Wetterbericht und Zeitangabe.
8.00 abends: Vorträge nach besonderer Bekanntgabe.
8.25 abends: Fünf Minuten der Hausfrau.
8.30 abends: Abendveranstaltung.
Anschließend an die Abendveranstaltung: Bekanntgabe der neuesten Nachrichten.
10—10.45 abds.: Dienstag und Freitag: engl. Sprachunterricht (Universitätslektor Prof. Hase Mstr.)
Montag und Donnerstag: spanischen Sprachunterricht (Universitätslektor Dr. phil. Heinermann).
Mittwoch: Esperanto-Unterricht.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Jan. Der Evangelische Kirchenchor Kamen hielt am Dienstag, den 13. Januar, seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 2. Vorsitzende Herr Köhling eröffnete die Versammlung. Den Jahresbericht verlas der Schriftführer Herr Lehrer König. Es haben im vergangenen Jahre 2 Konzerte, ein Ausflug und ein gemütlicher Abend stattgefunden. Den Kassenbericht erstattete Frl. Böckmann. Ihr wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Frl. Kolbe und Herrn Gockel Entlastung erteilt. Für das laufende Jahr wurden zwei Konzerte festgesetzt, die am Karfreitag und zu Weihnachten abgehalten werden sollen. Die Neuwahl des Vorstandes brachte Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder, und zwar blieben in ihrem Amt Herr Pastor Philipps als 1. Vorsitzender, Herr Lehrer König als Schriftführer, Frl. Böckmann als Kassiererin und Frl. Schulte als Vorstandsdame. Am 7. Februar soll, wie weiterhin beschlossen wurde, wieder ein gemütlicher Abend stattfinden. In den vorbereitenden Vergnügungsausschuß wurden Frl. Kolbe, Frau Schimmel, Herr Mecklenbrauck, Frl. Schulte, Frl. Schnitzler und Frau Billard gewählt.

Methler, 16. Jan. Der Knappen-Verein „Glückauf", Kaiserau-Methler beschloß in seiner Generalversammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 26. Juli 1925, im Lokale des Gastwirts Heinrich Sorge in Methler zu feiern. Alles Nähere an dem späteren Inserat.

Methler, 16. Januar. Der Wanderer- und Mandolinen-Klub „Bergkraxler" beschloß in seiner letzten Versammlung, am Sonntag, den 8. Februar 1925, einen großen Preis-Maskenball in seinem Vereinslokale beim Wirt H. Sorge, Methler, zu veranstalten. Alles Nähere aus dem späteren Inserat.

Getreidebörse.

Dortmund, 16. Jan. Man notierte gestern: Inl. Weizen 23—24, inl. Roggen 23—24, beides gesunde und mahlbare Ware; pommerscher und schlesischer Hafer 23—24, westfälischer Hafer weit unter dieser Notiz; inl. Gerste 25 bis 27, ausl. Weizen 33—36, ausl. Roggen 29½—32, ausl. Hafer 21—25, ausl. Gerste 24—26, runder Mais 24—24,50, Bäckermehl 41—42, Weizenmehl 36—37, Roggenmehl 39 bis 40, Weizenkleie 15—15,50 Reichsmark. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10- bis 15 000 Kilo. Rheinisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,10—2,30, westfälisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,30—2,70, waggonfrei hiesiger Station; Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4,75—5,50, Kleeheu, gut, gesund, trocken 6—6,50 waggonfrei ostwestfälischer Station; südfranzösisches Luzernehen, gut, gesund, trocken 6,50—7 waggonfrei hiesiger Station. Die Preise verstehen sich per Zentner. Tendenz: Stimmung fest, bei mäßigem Besuch.

Redaktionsbriefkasten.

E. Sch., Overberge. Aus Ihrer Anfrage „was im Amte Pelkum 1924 ein Morgen Ackerland gekostet hat", ist nicht ersichtlich, ob es sich um den Pacht- oder Kaufpreis handelt. Am besten wenden Sie sich sofort an das Amt Pelkum, da die Güte und Beschaffenheit des Landes bei dem Preisbemessung die größte Rolle spielt.



Mittwoch nachmittag 2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel, der

Invalide

August Schubert

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, den 15. Januar 1925.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Wernerstrasse 162, aus statt. 248

Für kleinen Geschäftshaushalt wird für sofort ein ordtl.

Mädchen

gesucht. 239

Ostiftraße 2.

2—3 junge Leute erhalten

Mittag- und Abendtisch. p247

Zu erfragen in der Geschst.

Hypotheken

bis 60% des Objektes besorge zu sehr günstigen Bedingungen.

Offerten unter **B. K.** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 203

Gemeinden Südkamen und Westick.

Der über das Gehöft des Landwirtes Siewecke in Südkamen über die Körne nach Westick führende Fußweg, in Südkamen vermessen in Flur 1 Nr. 103 und in Westick in Flur 3 Nr. 79, soll innerhalb dieser Gemeinden, mit Zustimmung beider Gemeindevertretungen, weil entbehrlich geworden, eingezogen werden.

In Gemäßheit des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird dieses Vorhaben mit dem Bedeuten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einsprüche innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Behörde anzubringen sind. 207

Unna, den 10. Januar 1925.

Die Wegepolizeibehörde des Amtes Unna-Kamen:

Lehmhaus, Amtmann.

Pianos

erstkl., billig, kulante Bedingung.

Pianohaus Alfred Deutmann Dortmund, Ostwall 27.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Vereinigte Lichtspiele

Kamen.

Alhambra

Weststrasse Nr. 9.

Heute, Freitag, beginnen wir mit den Aufführungen des größten Monumentalfilmwerkes, das sogar den **Nibelungenfilm** bei weitem übertrifft.

„Helena"

Der Untergang Trojas

1. Teil:

Der Raub der Helena

Klassischer Großfilm in 2 Teilen und 14 Kapiteln.

Als 2. Schlager zeigen wir:

Die närrische Wette des Lord Aldini

6 sensationelle Akte aus dem wildbewegten Leben und Treiben Berlins, London und New-York.

NB.: Wir weisen darauf hin, daß dieser Glanzspielplan **nur** von Freitag, den 16. 1. bis einschl. Sonntag, den 18. 1. in dem **Alhambra-Theater** gezeigt wird.

Wochentags Anf. 6¾ Uhr. Sonntags Anfang 2½ Uhr.

Anerkannt vorzügliche Hauskapelle.

Kamener Lichtspiele

Weststrasse Nr. 20.

Samstag u. Sonntag zeigen wir den bisher größten Sensations- und Abenteuer-Roman, betitelt:

Die Seeteufel

Eine atemraubende Geschichte in 2 Teilen.

1. Teil:

Der Kampf auf dem Meeresboden

7 spannende Akte.

Zur gefl. Beachtung: Die Unterwasseraufnahmen sind nicht im Atelier, sondern nachweislich von H. Heiland mit Hilfe d. Dröger-Tiefsee-Taucherapparates persönlich aufgenommen worden. 243

Mary Pickfort

die berühmte amerikanische Filmdiva zeigt ihr bestes Können in dem lustigen 6 aktigen Filmschwank:

Das Mädchen von Kentucky

Eine überaus lustige Komödie in 6 Akten.

Erscheint zum letzten Mal!

Preisaufgabe

Ewr - steruz - otmkm - ltham - ruzste

Jeder ist Gewinner

der uns obiges Sprichwort in richtiger Lösung einsendet, und jeder Löser nimmt teil an der Verteilung der nachstehenden Preise:

1 Automobil

oder eine komplette Wohnungseinrichtung,
1 Motorrad oder ein Esszimmer,
1 Piano oder ein Wohnzimmer,
4.-203. Preis = 200 Ia. Taschenuhren und eine grosse Anzahl kleine Preise.

Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Die ger. Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Einsendung muß sofort erfolgen, verpflichtet zu nichts und ist ohne Risiko. Für gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an 206

Globus-Versand Hr. Stamm, Braunschweig 5672.



Gesunde Kinder

haben auch einen gesunden Appetit. Geben Sie ihnen ihr Frühstücksbrot dick mit der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" bestrichen.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustr. Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.

Arnold Wiemer, Kamen.

Das Haus für Qualitäts-Betten.

Alte Betten werden gereinigt und umgefüllt. 245

Achtung Radfahrer!

Jetzt ist es Zeit, das **Rad** gründlich instand setzen zu lassen! Bis zum 15. März berechne ich für **Emaillieren u. Vernickeln** eines Herren- oder Damenrades einschließlich neuen breiten Schutzblechen, Speichen und Griffen, **nur Mark 24.—.**

Albert Karrenberg

Tel. 138. **Kamen,** Westfstr. 75.

Spezialhaus für 150 Fahrräder und Nähmaschinen.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, werde ich beim Wirt Rensig in Künthe

1 Sofa mit rötl. Plüschbezug, 1 Sofatisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 210

Kamen, den 15. Jan. 1925.

Falley,
Obergerichtsvollzieher.

---

1 Stehpult mit 2 unteren Türen
1 Eckschrank
1 Messerputzmaschine
1 große Brotschneidemaschine, verstellbar, für Geschäftsbetrieb
1 Spieluhr mit 12 Platten

billig abzugeben. 205

Oststraße Nr. 12.

Theater-Gesellschaft „Frohsinn" Kamen.

Am Sonntag, den 18. Januar, gibt obige Vereinigung im Lokale Starke, Westentor, einen großen

Theater- u. Ballabend

Zur Aufführung gelangt der allseitig mit großem Beifall aufgenommene Schauspielschlager in 5 Akten:

„Mag auch die Liebe weinen"

nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lehne.

Nach dem Theater: **Großer Ball.**

Eintrittspreis für Theater 75 Pfg., für Ball 50 Pfg. Kassenöffnung 4 Uhr, Beginn des Theaters 5 Uhr. Beginn des Balles 8 Uhr. 200

Vorverkaufskarten für Theater sind beim Wirt Starke, Westentor, zu haben.

Musik: Streichorchester der Bergkapelle Kurl.

Um geneigten Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

Meckfessels Inventur-Ausverkauf

Ich habe aus meinen Lagerbeständen grosse Mengen Ware aussortiert, die ich zu folgenden Preisen abgebe, die mindestens jeder Großstadt-Konkurrenz gewachsen sind, ohne Rücksicht auf den heutigen Wert.

Wollhüte, Serie 1	**Mk. 2.—**	244
„ „ 2	„ 3,50	
Haarhüte, teilweise Wiener	„ 5.—	
Stopphüte	„ 2.—	
Blaue Tuchmützen	„ 2.50	
Sportmützen, prima Qualität	„ 1.—	
Ledermützen	„ 7.—	
Regenschirme für Damen und Herren, mit reinseidenem Futteral	„ 5.50	

Lederwaren:

Aktenmappen, braun Leder	**Mk. 6.—**
„ „ Vollrindleder	„ 7.—
1 Post. **Damen-Lederkoffer-Handtaschen** in braun und schwarz, 24 und 26 cm Stck.	„ 5.—
1 Posten **Lederhandtaschen** in Rindleder, echt Saffian u. Autolack, mit u. ohne Lederfutter	**Mk. 10.—** pro Stück
1 Posten **Geldscheintaschen,** früherer Wert bis Mk. 7.—, jetzt	**Mk. 2.—**
1 Posten **Mutzpfeifen,** Serie 1	„ 0.50
1 „ „ Serie 2, große Köpfe mit Hornspitzen	„ 1.—

Auf sämtliche Winterartikel, wie **Kragenschoner, Ohrenschützer, Handschuhe,** gewähre ich einen Rabatt von **10%.**

W. Meckfessel, Kamen.

Turn- u. Spielverein Westfalia von 1895 e. V.

General-Versammlung

am **Sonntag, 18. Januar, abends 6 Uhr,** im Vereinslokal Starke. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben.

204 **Der Vorstand.**

Turnverein „Eintracht" Kamen.

Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr y208

General-Versammlung

im Vereinslokale W. Reinhard (Schützenhof).

Der Vorstand.

Regimentsappell!

Alle Kameraden des ehemaligen **Husaren-Regiments Nr. 8** von Kamen und Umgegend werden hiermit zu einer

Versammlung

am **Sonntag, den 18. Januar, abends 6 Uhr,** im Hotel Bergheim zwecks Besprechung zur Teilnahme an dieser Feier (6. und 7. Juni) herzlichst eingeladen. 241

B. Dickmänken.

Samstag und Sonntag werden bei mir

Kölschen

ausgewürfelt. 238

Heinrich Schüttmann,
Gastwirtschaft,
Lerche.

Haus- u. Grundbesitzerverein e. V. Kamen.

Sonntag, den 18. Januar 1925, abends punkt 7½ Uhr, beim Wirt Leonhard Rieder, Markt

General-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung, die dort bekanntgegeben wird.

Sämtliche Haus- u. Grundbesitzer mit Damen, auch Nichtmitglieder, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Sämtliche Vorstandsmitglieder der Haus- u. Grundbesitzervereine im Amtsgerichts-Bezirk Kamen werden zu einer Besprechung zwecks Arbeitsgemeinschaft um 6½ Uhr abends am selben Tage und im gleichen Lokale eingeladen. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. **Der Vorstand.**

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Die

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15,

liefert nachfolgende Zeitschriften, wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus
Sport im Bild
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Westermanns Monatshefte
Woche
Berliner Illustrierte Zeitung.

Geschäftsbücher

zu haben in der **Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

Eine gut erhaltene y240

Waschmaschine

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schwein

zum Weiterfüttern zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 248

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

die Hühner, „liebes Kaninchen, das wollen wir tun!“ Und alle Hühner sind mit dem bösen Marder auf das dunkle Hex gegangen. Und wie sie auf dem dunklen Hex waren, da hat der Marder gesagt: „Ha, ihr dummen Hühner, ich bin gar nicht das Kaninchen, ich bin der böse Steinmarder und beiße euch alle tot.“

Das hat der alte Hund gehört, und wupp! ist er herbeigesprungen und hat mit seinen geschliffenen Zähnen den bösen Marder am Halse gepackt. Da hat der böse Marder geschrien und gestrampelt. Aber der alte Hund hat ihn festgehalten und hat ihn der Großmutter gebracht. Und die Großmutter hat den bösen Marder dem kleinen Zwerge geschenkt, der hat ihn in seine Jagdtasche getan und hat gesagt: „Danke schön, liebe Großmutter! Der Marder hat einen feinen Pelz, davon mache ich mir ein Mäntelchen für den kalten Winter. Dann friere ich nicht so im dunklen Wald.“ Dann ist er fortgegangen, der kleine Zwerg. Und die Hühner auf dem Heuboden haben sich gefreut auf ihrer Kirmes, weil der böse Marder tot war. Und am Morgen haben sie alle ein Ei gelegt. Und das dickste Ei hat der alte Hund bekommen, weil er den bösen Marder totgebissen hat.

#

Das Lexikon der Elefantensprache.

Die indischen Elefantenführer, die Mahauts, haben bekanntlich eine vollkommene Herrschaft über die riesigen Rüsselträger, die ihnen tatsächlich aufs Wort gehorchen. Oberst C. E. Shepherd, der als gelehriger Schüler der Mahauts die Verständigung mit den Elefanten von ihnen gelernt hat und seinen Elefanten Kultur selbst lenken konnte, gibt ein interessantes Lexikon dieser Elefantensprache, aus dem wir einiges mitteilen. Das Wort „Mile“ befiehlt dem Elefanten, vorwärts zu gehen. Auf „Chee“ macht er eine Wendung. Der Mahaut, der auf dem Nacken des Tieres sitzt, preßt seine Zehen gegen den Kopf des Tieres nach der Richtung hin, in der es gehen soll, und ruft dazu „Chee“. „Dut“ bedeutet soviel wie „Halt“. Auf das Wort „Jok“ beugt der Elefant seine Vorderfüße, um dem Mahaut das Aufspringen zu ermöglichen. „Bothy“, begleitet von einem Druck des Stachels auf den Vorderkopf oder einem leisen Zupfen veranlaßt das Tier, sich niederzulegen, damit es gesattelt werden kann oder Passagiere aufsteigen. „Dur“ ist einer der häufigsten Befehle, der dem Elefanten erteilt wird; auf diese Aufforderung hin nimmt er den Holzstamm, den er tragen soll, in den Rüssel oder packt sonst dasjenige, was vor ihm liegt. „Agub“ heißt soviel wie vorwärts. Und so gibt es eine große Anzahl von Lauten, die der als Reit- und Lasttier verwendete Elefant sofort versteht, so daß er dem Mahaut tatsächlich aufs Wort gehorcht.

#

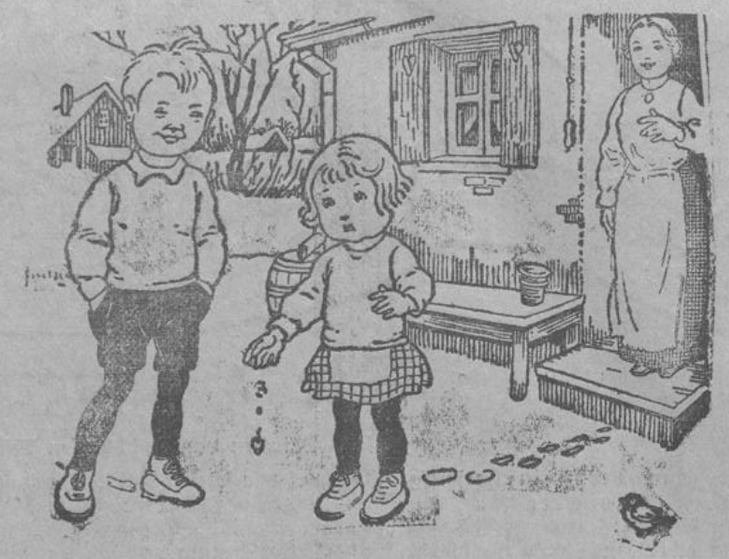
Der Alpengarten in der Schweiz.

Auf den frostigen Einöden des Kleinen St. Bernhard, in der luftigen Höhe von nahezu achtzehnhundert Metern über dem Meeresspiegel, liegt ein Garten, der eine Sehenswürdigkeit seltener Art bildet. In diesem Garten, der zugleich auch der höchste der Welt sein soll, werden nur Alpenpflanzen gepflegt und man hat im Lauf der Jahre Alpenpflanzen aus allen Ländern herbeigebracht. Die Besitzerin ist die Königinwitwe Margherita von Italien, die auch eine große Anzahl verschiedener Gewächse, wie Moose, und Zwergsträucher, selbst eingepflanzt hat. Viele Gelehrte, sowie auch der Herzog der Abruzzen, haben von ihren Forschungsreisen seltene Pflanzen mitgebracht, so daß der Alpengarten wirklich eine Augenweide ist.

#

Das rätselhafte Kreuz.

Hans besuchte seinen Freund Richard. Bei ihm angekommen, meinte letzterer: „Ich habe dir ein kleines Zauberstückchen zu zeigen; paß mal auf!“ Richard nahm nun die Decke vom Tisch und malte mit einem Stück Kreide ein Kreuz auf die Tischplatte. „So,“ sagte er, „nun werde ich das Kreuz mit der Hand wegwischen — aber so, daß das Kreuz auf meiner Hand erscheinen wird.“



Das Leckermäulchen.

Lieschen mag den Zucker gern;
So ein naschhaft Kindchen!
Sieht die Dose sie von fern,
Leckt sie schon das Mündchen.
Wenn am Tisch sie steht allein,
Greift sie ganz verstohlen
In diese Dose schnell hinein,
Um sich was zu holen.
Kommt die Mutter dann hinzu,
Klatscht's auf's Händchen nieder! —
Und das Lieschen weint: „Huhu,
Tu's gewiß nicht wieder!“ —
Doch der Zucker ist gar süß;
Lieschen denkt mit Grämen:
Wär' ich groß, dürft' ich gewiß
Jeden Tag was nehmen;
Aber, bis ich groß werd' sein,
Muß ich lange warten.
Und betrübt, daß sie noch klein,
Schaut sie in den Garten.
Plötzlich klatscht sie voller Freud'
In die kleinen Hände,
Ach, wie fein! Der Himmel streut
Zucker ohne Ende!
Mutti sieh', wie weiß und schön!
Ei, wie muß der schmecken!
Darf ich nicht mal kosten gehen?
Nur ein bißchen lecken?
Mutti nickt, doch Bruder Paul
Fängt an, laut zu lachen:
„Geh' nur, kleines Leckermaul,
Wirst schon Augen machen!“
Lieschen ist hinunter schnell,
Läuft ein kurzes Endchen,
Und mit Zucker auf der Stell'
Füllt sie sich die Händchen.
Greift nach rechts und greift nach links
Und ist ganz versessen
Auf den weißen Zucker rings,
Den sie nun darf essen.
Aber weh', was ist denn das?
Denkt der kleine Prasser,
Ach, der Zucker ist ja naß,
Und er schmeckt wie Wasser!
Lieschen weiß nicht aus noch ein,
Da kommt Paul mit Lachen:
„O, du dummes Schwesterlein,
Was machst Du für Sachen!
Denkst, voll Zucker liegt — o je —
Garten, Feld und Wiese,
Und es ist doch lauter Schnee,
Kleine, dumme Liese!“

Tante Holla.

„Ohe!“ rief Hans und untersuchte Richards Hand. „Du glaubst es nicht? Paß auf!“ —

Rasch wischte Richard das Kreuz weg und hielt dann seinem Freunde den Handteller vors Gesicht. Aufs höchste überrascht, sah nun Hans wirklich auf Richards Handteller ein Kreuz wie von Kreide. „Und wie hast du das gemacht?“ rief er.

„Sehr einfach; ich habe mir, ehe du kamst, mit etwas Wachs (Kerze) ein Kreuz auf den Handteller gezeichnet, und beim Wegwischen des Kreuzes auf dem Tische ist der Kreidestaub daran haften geblieben.“

Onkel Albert.

#

Die beiden Zeiger.

Eine Fabel.

Die Zeiger einer Wanduhr stritten sich, wem von ihnen die größere Bedeutung zukomme.

„Sicherlich mir,“ sagte der kleine Zeiger, „denn während du nur die Minuten anzeigst, bringe ich die Stunden zum Ausdruck. Des Menschen Auge fällt zuerst auf mich.“

„Nein, auf mich!“ rief der große Zeiger. „Uebrigens bin ich ja größer als du.“

Da mischte sich das Zifferblatt in den Streit und meinte: „Ihr seid beide nur etwas fürs Auge, weiter nichts. Größere Künstler als Ihr sind beschäftigt, hinter mir im Verborgenen mit dem Gange der Zeit in Einklang zu kommen. Springt hinter mir die Feder, oder steht ein Rad still, so seid Ihr vollständig überflüssig. Wäret Ihr aber nicht, so hämmerte das Uhrwerk trotzdem weiter. Tut also still und bescheiden das Eure als Teile des Ganzen.“

#

Januar.

Mit Peitschenknall und mit Juchhe
Geht's flink dahin im leichten Schlitten,
Denn aus Frau Holles luft'ger Höh
Fällt glitzerblanker Silberschnee,
In Flockensternchen abgeschnitten.

Da kommt der strenge Eismann auch,
Der lange schlief am Wasserfalle,
Und hängt bei Nacht nach altem Brauch
An jedes Dach, an jeden Strauch
Die schönsten Zapfen und Kristalle.

Hei, wie die muntern Jungen schrei'n,
Sogar die Mädchen, sie frohlocken!
Die Eisen her! Wie's auch mag schnei'n —
Mit hellem Lachen querfeldein
Ins weiße, schöne Land der Flocken!

Nr. 13. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Mausi.

23. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.
Copyrigth 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15.

(Nachdruck verboten.)

Direktor Mödlinger residierte im „Grünen Baum“. Das war ein Gasthof zweiten Ranges, aber der Direktor tat, als Maria Reinhard zu ihm kam, als empfange er sie im Salon eines erstklassigen Hotels. Er war mittelgroß, beweglich, hatte die Manieren eines Tänzers, und wenn er sprach, redeten seine Hände immer mit. In dem Zimmer sah es wild aus. Halbgeleerte Kleiderkörbe standen umher, und zusammengebundene Rollenhefte lagen auf den Stühlen und dem Tische. Axel Mödlinger trug ein fleckiges graues Lüsterjackett und hatte unzählige krause schwarzgraue Löckchen. Negerhaar, über das eine übermütige Hand Mehl gestreut zu haben schien.

Er tänzelte Maria Reinhard entgegen, guckte auf sie herab.

Er wiegte halb gönnerhaft, halb bedauernd das etwas zu kleine Köpfchen.

„Hätte Sie mir nach Ihrem Bild etwas größer vorgestellt, so'n Bild täuscht doch sehr, weil Sie in Wirklichkeit auch hübscher sind als auf dem Bild.“

Maria Reinhard dachte erschreckt, ob wohl alle Theaterdirektoren so aussehen und so wohnten, wie Mödlinger.

Er tänzelte zur Tür der Nebenstube, riß sie auf.

„Minka, die Neue ist da, sieh sie dir mal an!“

Das junge Mädchen fühlte eine Blutwelle bis unter die Stirnhaare emporspülen. War sie denn ein Gegenstand, den sich diese Minka Genannte betrachten sollte?

Schon trat die Gerufene ein. Ein Riesenweib, das aussah, wie die Frauen, die man zuweilen an der Kasse der Jahrmarkts- und Kirmesbuden sieht.

Hellblondes, verfärbtes und vom schlechten Brennen stumpf gewordenes Haar war liederlich aufgesteckt und blonde Strähnen umstarrten das dicke rote Gesicht, wie kleine Pinsel. Ein alter Moiréerock von grüner schmutziger Seide, der mehrere große Löcher zeigte, trug nicht dazu bei, das Aeußere der Eintretenden gewinnender zu gestalten.

Der bewegliche Herr Mödlinger stellte vor. „Hier meine liebe Minka, ist Fräulein Maria Reinhard.“ Er lächelte, enthüllte dadurch seine große Zahnlücke, und zeigte auf die Frau. „Dies ist nämlich meine Gattin und Hauptdarstellerin, der gefeierte Star meines Ensembles.“

Maria Reinhard verneigte sich, und dabei war ihr zumute, als träume sie einen törichten sinnlosen Traum. Diese beiden Menschen waren das Direktorenpaar unter dessen Leitung sie ihre Laufbahn beginnen sollte? Ganz unmöglich erschien ihr das.

Die Riesendame nickte ihr jetzt zu, hielt ihr eine mächtige Hand entgegen, in der die ihre fast verschwand.

„Setzen Sie sich,“ kommandierte sie, und mit nachlässiger Geberde machte sie einen Stuhl frei, nahm selbst auf einem anderen Platz, den sie auch „absegte“.

„Ein bißchen klein geraten sind Sie, Reinhard,“ stellte sie fest, „aber Sie müssen eben Einlagen in den Stiefeln tragen und sich an extra hohe Hacken gewöhnen, dann ist das Unglück nicht so schlimm.“ Sie kniff die wimperlosen, schwarz ummalten Lider ein. „Wie steht es mit den Kostümen? Haben Sie was Anständiges anzuziehen, das ist nämlich ne' große Hauptsache beim Theater.“

Maria Reinhard erwiderte, sie glaube ganz nette Garderobe zu besitzen.

Frau Mödlinger machte ein zufriedenes Gesicht.

„Ich glaube es Ihnen, denn Sie sehen nämlich so aus —“ Es zuckte wie Mißbilligung um ihren Mund. „Aber Sie machen einen zu schüchternen Eindruck, das ist nicht mein Geschmack. Wenn Sie was bei der Bühne und beim Publikum erreichen wollen, müssen Sie draufgehen wie Blücher.“ Sie schlug sich auf die Brust. „So habe ich es stets gehalten, ich gehe nämlich drauf wie Blücher.“ Sie fragte Maria alles mögliche Private und brach dann plötzlich die Unterhaltung ab. „In einer Woche ist die erste Vorstellung, bis dahin muß das neue Ensemble eingespielt sein. Morgen um neun Uhr ist Probe von der „Versunkenen Glocke“, da sollen Sie Ihr Können zeigen. Alles in allem bleiben wir drei Wochen hier.“ Fragend setzte sie hinzu: „Haben Sie schon ein Zimmer?“

Maria Reinhard verneinte. „Ich bin direkt von der Bahn aus zu Ihnen gekommen, Frau Direktor.“

Die Riesendame sann flüchtig nach.

„Gehen Sie zum Schneidermeister Klamm, zwei Häuser von hier, der hat noch eine Stube frei.“

Goldene Worte.

Eintracht ernährt,
Zwietracht verzehrt.

*

Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben.

*

Viele Menschen besitzen die Güter nur,
damit kein anderer sie besitzt.

*

In der Welt ist alles dagewesen, nur noch
kein Mensch ohne Fehler.

*

Ein Menschenherz ist viel zu klein,
Um liebend sich der Welt zu weih'n.

*

Wie die Zucht, so die Frucht.

Maria Reinhard stand auf, machte dem zappeligen Mann, der sich mit ein paar Briefen in eine Ecke zurückgezogen eine gleiche Verbeugung wie seiner Frau, und schritt wie eine Nachtwandlerin die schmutzige Holztreppe hinunter. Ihre Illusionen hatten schon einen gewaltigen Stoß erlitten, einen ganz harten Stoß, und sie war wie betäubt davon. Die Dinge sahen doch in Wirklichkeit oft ganz anders aus, wie man sie sich ausmalte. Sie ging wie unter einem Zwange zum Schneidermeister Klamm, zwei Häuser vom „Grünen Baum" entfernt, und ein altes Weiblein, mit neugierigen rotumränderten Augen, zeigte ihr ein schmales Stübchen, das aber sauber aussah. Sie meinte mehr aufrichtig als höflich, es gäbe im Orte nicht viele, die an „Spielersleut" vermieten würden. Daraufhin nahm Maria Reinhard das schmale dürftige Zimmer, das ihr gar nicht gefiel und noch verhältnismäßig teuer war. Sie ließ ihre Koffer vom Bahnhof holen, aß eine Kleinigkeit in einer Konditorei und begann dann, diesem fremden schlichten Zimmer eine kleine persönliche Note zu geben.

Das harte Sofa erhielt ein buntes Kissen, an die Wand kamen ein paar Bilder. Die entsetzlichen steifen Photographien, die auf dem entsetzlich steifen Vertikow standen, packte sie beiseite, ersetzte sie durch die Bilder der Eltern, zwischen ihnen fand noch das Bild Marianne Dieters Platz. Sie hatte es ihr, eingefaßt in einem sehr hübschen Rahmen, zum Abschied geschenkt.

Eine trübe gewordene Papiergirlande, roten Mohn vorstellend, umkränzte einen Spiegel von verschwommenem Glas. Maria Reinhard wollte die Blumen abnehmen, doch da kam gerade die alte Schneidersfrau dazu, fiel ihr entsetzt in die Arme. Die Blumen hätte ihr Tochterkind ihr einmal zum Christfest geschenkt. Zwölf Jahre sei das Mündel damals gewesen und arg geschickt in solchen Dingen, und der rote Mohn blieb, wo er wäre, sonst solle das Theaterfräulein seine Sachen gleich wieder einpacken und ein Mensch, der gar keinen Sinn für ein bissi was Schönes habe, könnte ihr leid tun.

Mausi ließ den Wortschwall wie ein plötzliches Unwetter an sich vorüberziehen. Um Gotteswillen, sie hatte ja gar kein Verlangen, hier in dem Städtchen, in dem man ja doch nur drei Wochen bleiben würde, auf die Suche nach einem neuen Unterkommen zu gehen.

Ihr Schweigen und ihre erschreckten Augen entwaffneten die scheltende Frau. Die fragte etwas milder, ob das Fräulein etwas essen wolle zum Abendbrot. Mausi bat um ein paar Eier. Sie hatte heute durch die lange Bahnfahrt kein Mittag gegessen und verspürte Appetit auf etwas Festes.

Nach dem Essen las sie sich die Rolle des „Rautendelein" in der „Versunkenen Glocke" noch einmal durch, stellte fest, daß sie den Inhalt derselben wie am Schnürchen konnte und legte sich dann zu Bett.

Mit einer leisen Sehnsucht dachte sie an das hübsche weiche Bett bei Marianne Dieter, darin sie noch gestern Nacht geschlafen, und als sie nun so lag, packte sie eine entsetzliche Furcht vor der Zukunft, all ihr Künstlerverlangen wollte diese entsetzliche Furcht erdrücken.

Frau Marianne hatte ihr mancherlei alte Weisheiten mit auf den Weg gegeben. „Aller Anfang ist schwer!" war eine davon, „Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden!" eine andere. Auch „daß überall mit Wasser gekocht werde!" gehörte dazu. Aber wenn Maria Reinhard sich das alles auch wiederholte, so fürchtete sie sich doch vor dem Direktorenpaar und auch schon vor den anderen Mitspielern, die sie noch nicht kannte, und mit denen sie morgen vormittag bei der ersten Probe zusammentreffen würde.

Sie schlief erst spät ein, um ziemlich früh wieder zu erwachen.

Die alte Frau brachte ihr Kaffee und Brot, beschrieb ihr den Weg zum „Theater" und sah der Mieterin dann mit Kopfschütteln nach. Die feine puppenniedliche Person paßte im ganzen Leben nicht zwischen die Spielerleute, erklärte sie ihrem Manne.

Maria Reinhard fand das Theater sofort, es lag nicht allzuweit entfernt und war eine Saalbühne, die gewöhnlich von Vereinen benutzt wurde. Es war ein schöner Herbstmorgen und über allen Fernen lag ein leichter bläulicher Dunst, quirlte um Berge und Wald, und über Wiesen, die noch saftig grün die Hügel deckten.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Land des ewigen Krieges.

Eine Abteilung der auf seiten der Spanier stehenden Marokkaner greift nachdrängende Rifkabylen an. Im Oval: Ein Geschütz der Rifkabylen in Stellung, das auf die zurückweichenden Spanier schießt.

Die Rifkabylen machen den Spaniern in Marokko den Rückzug nicht leicht. Das Ovalbild zeigt ein Geschütz der Rifkabylen in Stellung, das auf die zurückweichenden Spanier schießt, das untere eine Abteilung der auf seiten der Spanier stehenden Marokkaner, die bei Zoco de Arbaa die nachdrängenden Rifkabylen angreifen.

Der Herr Professor

benennt der bekannte Literaturkritiker Hermann Herz ein bei Herder in Freiburg i. Br. verlegtes besonders amüsantes Geschichtchen (geb. G.-M. 1,50). Der Held der Erzählung, ein Original, erzählt seinem einstigen Schüler da u. a. folgendes Abenteuer:

„. . . Noch vier Jahre mußte ich mich nach dem siebziger Krieg als Hauslehrer in London durchbeißen. Endlich wurde eine Reallehrerstelle für Französisch und Englisch an einer Kölner Realschule mir angeboten.

Auf dem Heimwege ist mir da noch ein Abenteuer passiert. Ich wills auch gleich erzählen: Ich reise über Hamburg heim und steig' in Augsburg aus. Ich trage meinen neuen schwarzen Anzug und habe in der inneren Rocktasche englische und französische Zeitungen stecken. Ich rufe den Gepäckträger, da steht plötzlich ein feiner Herr neben mir, klopft mir sehr sachte auf die Schulter, hält mir seinen Ausweis als Polizeibeamter vor und spricht ganz leise:

„Bitte, wollen Durchlaucht mir folgen?"

Durchlaucht? Ich schüttelte den Kopf und sagte: „Hier liegt ein Mißverständnis vor, ich bin keine Durchlaucht, ich bin nur Xaver Aubinger aus N . . ." neubestellter Reallehrer an der Realschule in Köln."

Der Mann lächelt, lächelt weiter und bedeutet mir sehr höflich, zu folgen.

„Warum denn? Was ist an mir Verdächtiges?"

Er sprach kein Wort mehr, als: „Sie sind verhaftet, bitte, folgen Sie mir zur Polizeiwache."

Mir wurde es ganz dumm im Kopf. Aber was blieb mir übrig? Ich ging mit zur Polizeiwache.

Das Verhör begann: „Mein Herr, Sie täuschen uns nicht. Sie sind der Fürst Krapotkin. Da beschauen Sie Ihre Photographie! Und die englischen und französischen Zeitungen in der Rocktasche sind gleichfalls verdächtiges Material."

Da fiel mir's ein: Damals — es war im Jahre 1876 — war gerade der Nihilist Fürst Peter Alexejewitsch Krapotkin aus dem russischen Kerker entflohen, und die deutschen Geheimpolizisten liefen als Spürhunde hinter ihm her.

Also ich sah genau so aus wie der Fürst Krapotkin. Das gefiel mir nicht übel. Fürst Krapotkin ist doch was anderes als der Reallehrer Xaver Aubinger. Und Nihilist? Potz tausend sapperment! Das kann nur ein mutiger Mann sein. Bombenwerfen ist entschieden was anderes als unartigen Bürschlein ein Pst zurufen!

Man hatte mir inzwischen meine Papiere abverlangt, die mich als den simplen Xaver Aubinger auswiesen. Aber man traute den Papieren nicht.

Schließlich haben sie telegraphisch in meinem Oberamtsstädtlein angefragt und mich derweilen in Schutzhaft gehalten. Ich hab's gut gehabt. Ein fürstliches Abendessen ist mir serviert worden; ein famos:3 Beefsteak und eine Flasche Pfälzerwein. 's hat mir geschmeckt als Fürst und Nihilist Peter Alexejewitsch Krapotkin.

Mit einem Male geht die Türe auf. Der Polizeibeamte bringt die Meldung vom telegraphischen Einlauf der Antwort, daß es mit dem Reallehrer Xaver Aubinger von N. . . seine Richtigkeit habe. Ich sei aus der Haft entlassen. Man bedaure . . .

Ich war nun nicht mehr der Fürst Krapotkin, sondern bloß noch Xaver Aubinger, und der Polizist saß bereits hinter der zweiten Hälfte des Beefsteaks und der Flasche. Ob er das auch bedauerte? Ich bedauerte es, vor tausend sapperments.



Die Hühnerkirmes.

Märchen von Wilhelm Matthießen.

Im Herderschen Verlag in Freiburg ist unter dem Titel „Das alte Haus" ein Märchenbuch erschienen, das wegen seiner meisterhaft kindlichen Sprache die größte Beachtung verdient. Seit Hoffmanns „Struwwelpeter" ist wohl kein Kinderbuch mehr geschrieben worden, das so natürlich auf den kindlichen Vorstellungskreis und auf das kindliche Denken eingestellt ist wie dieses. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages geben wir nachstehend eine Probe wieder. (Preis des Buches geb. G.-M. 4,50; kolorierte Ausgabe 6 G.-M.) Dem Text von Wilhelm Matthießen sind 25 Bilder von Adolf Schinnerer beigegeben.

Mitten im Walde hat der böse Steinmarder gewohnt. Und an einem Abend, da hat der Steinmarder tief in seiner Höhle gesessen, hat die Pfeife geraucht und hat im Kalender gelesen. Und auf einmal hat er mit der Faust auf den Tisch gehauen und hat gesagt: „Ei, heute ist ja Hühnerkirmes im alten Haus! Ich will sofort zum Hause laufen, will auf den Heuspeicher klettern und die Hühner von der Großmutter totbeißen!" Das hat aber ein kleiner Zwerg gehört, der ist gerade an der Höhle vom bösen Steinmarder vorbeigegangen. Und eins, zwei, drei ist der kleine Zwerg zum alten Hause gelaufen und hat an der Haustür geschellt. Da ist die Großmutter die Treppe heruntergekommen und hat ihm aufgemacht. „Liebe Großmutter", hat der Zwerg gesagt, „heute abend ist ja auf deinem Heuspeicher die Hühnerkirmes. Und der böse Steinmarder will auch auf die Hühnerkirmes kommen und deine schönen Hühner totbeißen." — „Ei, ei", hat die Großmutter gerufen, „das ist aber schön, daß du mir das gesagt hast, kleiner Zwerg!"

Und die Großmutter ist gleich in die Küche gegangen und hat den alten Hund geweckt, der schlief hinter dem Herd. Und sie hat zum alten Hund gesagt: „Bautz, alter Hund, lauf doch schnell auf den Heuspeicher, da ist heute Hühnerkirmes, und der böse Steinmarder will kommen und meine schönen Hühner fressen." Da hat der alte Hund gesagt: „Großmutter, du mußt mir erst geschwind meine Zähne schleifen!" Da hat die Großmutter dem alten Hunde die Zähne geschliffen. Und nun waren sie so scharf wie Messer. Und dann ist der alte Hund die Treppe hinuntergelaufen, ist in den Stall vom alten Hause gegangen, ist auf das Heu geklettert, und da hat er die Hühnerkirmes gesehen. Feine Buden hatten die Hühner sich gebaut, und in den Buden konnte man Hampelmänner und Zuckerplätzchen und kleine Schießgewehre und alle schönen Sachen kaufen. Und ein buntes Karussell ist auch auf der Hühnerkirmes gewesen, darauf sind die kleinen Hühner immer herumgefahren. Und eine Kasperbude ist da gewesen und eine Waffelbäckerei. Da kauften sich die Hühner und die Mäuse und die Ratten und alle, die auf der Hühnerkirmes waren, feine frische Waffeln. Und die Hühnerkinder sind mit den Mäusen durch die Kirmes spaziert und haben sich Luftballons gekauft und Trommeln und kleine Trompeten. Das alles hat der alte Hund gesehen, und er hat sich gefreut, daß die Hühnerkirmes so schön und so lustig war.

Auf einmal aber, da hat es am Heuspeicher vom alten Hause gekratzt und gekrabbelt. Und da hat der alte Hund die Augen noch einmal so weit aufgemacht. Und da ist ein schwarzes Tier auf die Hühnerkirmes gekommen, das hat einen schönen Pelzmantel angehabt. „Was ist das für ein feines Tier?" haben die Hühner gesagt. „Schönes Tier, willst du auch auf unsere Kirmes gehen?" — „Ich bin nur das liebe Kaninchen," hat das schöne Tier gesagt, „und ich möchte so gern einmal auf eure Kirmes!" Und das war gar nicht das liebe Kaninchen, es war der böse Steinmarder. Und wie der alte Hund hörte, daß der Steinmarder die Hühner belogen hat, da hat er in seiner Ecke gewaltig geknurrt. Und der Steinmarder hat das Knurren gehört und hat die Hühner gefragt: „Wer hat denn da geknurrt auf dem Heu?" — „O", haben die Hühner gesagt, „das ist gewiß nur der Buhmann, der sitzt irgendwo in einer dunklen Ecke auf dem Heu und schaut sich unsere Kirmes an. Sieh da, liebes Kaninchen, da leuchten seine Augen im Dunkeln!" Aber das waren gar nicht die Augen des Buhmann, das waren die Augen vom alten Hund. Die haben geleuchtet in der Ecke auf dem Heu. „Lieber Buhmann!" hat da der böse Steinmarder gerufen, „geh noch ein bißchen in den Hof und paß auf, daß der Iltis und Steinmarder nicht kommen, die bösen Kerle! Die beißen die armen Hühnerchen tot und die schönen Mäuse." Da hat der alte Hund wieder geknurrt, und dann hat er seine Augen ein bißchen zugemacht. „Siehst du wohl, liebes Kaninchen!" sagten die Hühner, „jetzt sind die Augen von Buhmann fort, jetzt ist er auf den Hof gegangen und paßt auf den bösen Marder auf." Da hat der Marder gelacht, da ist er mit den Hühnern durch die Kirmes spaziert, hat den Hühnern Plätzchen und Waffeln gekauft, hat den kleinen Hühnern Trommeln und Trompeten gekauft und den Mäusen kleine Zuckersternchen. Und dann hat er gesagt: „Ei, liebe Hühner, wie ist es doch so heiß hier auf eurer Kirmes! Wir wollen doch mal ein bißchen auf das Heu gehen." — „Ja," sagten

Das kranke Lieschen.

Von Wilhelm Lucas.

Unser Lieschen ist so krank,
Weint still auf der Ofenbank,
Hat das Nänzel nicht genommen,
Ist heut' nicht zur Schule kommen,
Seufzt nur manchmal: „Au und o!
In der Backe sticht es so!"
Mutter hat sie eingemummelt,
Bis zur Nasenspitz' verpummelt.
Andern Morgen! Ei der Daus!
Lieschen, o wie siehst du aus?
Eine Seite klein und weich!

Die andre groß wie'n Ententeich!
Hurra, hoch! Du kleiner Wicht!
Wer dich sieht, der kennt dich nicht!
Mußt zwei Tag' im Bette sitzen,
Dann und wann ein bißchen schwitzen
Fliedertee und Butterbrot!
Ja so hat man große Not!
Doch am dritten, froh und munter
Holt sie sich das Nänzel runter,
Geht zur Schule stolz die Bahn
Mit dem ersten Weisheitszahn!



Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat seit längerer Zeit ein dickes Hinterbein. Auch sind am Fuße einige trockene Laschen. Es stampft mit den Beinen und scheuert sich am Geschirr, wodurch die Geschwulst sich entzündet. Bei längerer Stallruhe verschlimmert sich das Leiden. Was tut man dagegen? L. Z. in T.

Antwort: Es handelt sich wohl um Fußräude, möglicherweise auch um Vogelmilben, die nachts aus dem Hühnerstalle kommen und sich am Tage dort wieder zurückziehen. Sie müssen dafür sorgen, daß die Hühner sich nicht im Pferdestalle umhertreiben, und daß keine Verbindung zwischen den Ställen besteht. Die Beine der Pferde, welche Schwellungen und Juckgefühl zeigen, müssen morgens und abends mit einer Mischung von 3 Eßlöffeln Kreolin und ebensoviel Schmierseife in einer Weinflasche Wasser eingerieben werden. Dann ist die Streu zu erneuern und die Pferdeställe sind mit Kalkmilch zu desinfizieren. Die Putzgeräte müssen mit heißem Sodawasser gereinigt werden. Dr. H.

Frage Nr. 2. Mein Rindviehbestand leidet an Scheidenkatarrh. Bisher angewandte Mittel zeigten keinen Erfolg. Was läßt sich dagegen tun? L. D. in A.

Antwort: Bei der Erkrankung scheint es sich um einen besonders schweren Fall zu handeln. Welche Mittel bereits angewandt sind, läßt sich leider nicht ersehen. Es sollen deshalb die für die Bekämpfung in Betracht kommenden Mittel angeführt werden: Bazillol, Kreolin, Lysol (2- bis 3prozentig), Pyoktanin, Bissolin, Ichtargan, Chinosol u. a. m. Auch das Einblasen von Alaunkreolin (97 zu 3) oder Alaunborsäure (4 zu 1) oder pulverisierten Alaun in die Scheide wird vielfach als wirksam empfohlen. Die Wirkung aller Mittel ist davon abhängig, daß sie gehörig an die erkrankten Stellen gebracht werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, von den vorgenannten Mitteln diejenigen anzuwenden, die bislang noch nicht versucht worden sind. Gelingt es hierbei nicht, den Scheidenkatarrh zu beseitigen, so dürfte eine wirksame Bekämpfung nicht möglich sein. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Der Harn meiner Färse hat eine rötliche Farbe, anscheinend Blut, mehr oder weniger stark. Das Weiße im Auge und die Haut ist gelblich. Läßt sich die Krankheit beseitigen? K. J. in E.

Antwort: Ihre Färse leidet an Blutharnen, und zwar an der sogenannten rheumatischen (paralytischen) Hämoglobinaemie. Dieses Leiden entsteht, wenn Tiere nach längerem Aufenthalt im warmen Stall rauher Witterung ausgesetzt werden oder sehr nasses und kaltes Futter oder Wasser gierig aufnehmen. Der Verlauf der Krankheit ist in der Regel akut. Es kann nach Abstellung der Ursachen Genesung in der Zeit bis 14 Tagen erfolgen. Vielfach tritt aber unter Erschöpfung und Kreuzschwäche schlagflußartiger Tod ein. Die Krankheit wird oft von Gelbsucht oder wassersüchtigen Anschwellungen begleitet. Zwecks Behandlung ist Warmhalten und Frottieren zu empfehlen. Die Fütterung hat trocken zu erfolgen und ist schleimiges Geföff zu verabreichen. Von medizinischen Mitteln können angewendet werden Eisennitriol, Alaun, Tannin und Bleizucker mit Zusatz von Opium. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Seit einem Jahr verenden mir alle Kälber. Der Tierarzt stellte Kälberlähmung fest und ordnete Desinfektion des Stalles an. Der Erfolg blieb aus. Die Kälber kommen gesund und frisch zur Welt. Am dritten, oft erst am achten Tage, zeigt sich die Krankheit durch Anschwellen der Fußgelenke und Verweigerung der Nahrungsaufnahme; die Tiere verenden dann in kürzester Zeit. Was läßt sich dagegen tun? St. S. in A.

Antwort: Reinigen Sie gründlich und desinfizieren Sie den Abkalbestall, geben Sie frische, saubere, mit Desinfektionsflüssigkeit besprengte Streu; peinliche Reinigung und Desinfektion der Geburtsorgane der Mutter vorm Kalben und der Hilfsmittel bei der Geburt ist geboten, ebenso größte Sauberkeit der hilfeleistenden Personen beim Kalben. Ferner Auffangen des jungen Tieres auf frischer, mit Desinfektionsflüssigkeit besprengter Streu; Abbinden des Nabelstranges mit sauberem Bindfaden, Abtrennen mit ausgekochter Schere und Behandeln des Nabels mit Jodtinktur. Das abgetrocknete Kalb ist sofort in eine besondere, gründlich gereinigte Bucht zu bringen. Die Trinkgefäße sind vor jedem Gebrauch von alten Milchresten zu befreien und mit heißem Wasser gründlich zu reinigen. Oft erlischt die Krankheit im Bestande erst, wenn die Kalbezeit auf den Sommer verlegt wird und man die Tiere auf der Weide abkalben läßt. Zu empfehlen ist, von verendeten Kälbern Organe an ein bakteriologisches Institut zu senden, welches nach Feststellung der Krankheitsursache in der Regel mit Impfstoffen der Krankheit Herr werden kann. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein Schwein hat Würmer. Wie vertilge ich sie? A. B. in P.

Antwort: Die Kur hat sich nach Art der vorhandenen Würmer zu richten. Es handelt sich entweder um Riesenkratzer oder um Spulwürmer. Letztere sind bedeutend weniger gefährlich als erstere. Geben Sie, falls Sie nicht einen Wurm einem Tierarzte zeigen können, dem Schweine mit etwas Leinsamenschleim einen Teelöffel Terpentinöl, ein ausgezeichnetes Mittel gegen das Schmarotzertum des Riesenkratzers. Außerdem ist es zweckmäßig, dem Schweine häufiger rohe Mohrrüben zu geben. Dr. H.

Frage Nr. 6. Mein Ferkel hat Pocken. Zeitweise zeigt es ein starkes Röcheln, als wenn es am Ersticken ist. Gesundheitszustand und Freßlust sind gut. Wie läßt sich die Krankheit beseitigen? W. F. in M.

Antwort: Die Pocken kommen am häufigsten bei Ferkeln vor und gleichen den Schafpocken. Das Röcheln dürfte von einer Nebenerkrankung der Atmungsorgane, vielleicht des Kehlkopfes, herrühren. Zwecks Behandlung ist für einen reinlichen, trockenen und mäßig warmen Stall Sorge zu tragen. Jede Möglichkeit der Erkältung muß vermieden werden. Es ist zu empfehlen, eine angesäuerte Tränke zu verabreichen. Zur Behandlung des Kehlkopfes empfehlen sich Prießnitzsche Umschläge. Auch das Einatmen von Wasser-, Heusamen-, Kreolin-, Teer- und Terpentinöldämpfen ist zu empfehlen. Die Verabreichung von innerlichen Mitteln dürfte kaum Erfolg haben. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Mein am 1. März geborenes Ziegenlamm, das sehr kräftig ist, zeigt keine Neigung zum Decken. Was ließe sich hiergegen tun? A. J. in K.

Antwort: Es ist durchaus nicht regelwidrig, daß das Tier noch keine Neigung zum Decken zeigt, und es wäre auch für seine Nachkommenschaft nicht gut, wenn das Tier in einem so jugendlichen Alter zur Zucht Verwendung finden würde. Durch Eingeben von Mitteln, die den Geschlechtstrieb anregen, könnte großer Schaden angerichtet werden. Dr. H.

Frage Nr. 8. Ich wurde von einem Hund gebissen und begab mich sofort in ärztliche Behandlung, auch habe ich es der Polizei gemeldet. Kann ich Entschädigung verlangen und besteht die Gefahr, daß der Hund Tollwut hatte?

Antwort: Ob Sie sich einer Impfung gegen Tollwut zu unterziehen haben, wird Ihnen der behandelnde Arzt sagen. Den Schaden, welcher Ihnen durch die Bißverletzung erwachsen ist, muß Ihnen der Hundebesitzer ersetzen. Weigert er sich, so können Sie ihn beim zuständigen Amtsgericht verklagen. Dr. H.

Frage Nr. 9. Was ist notwendiger zu pflügen Kartoffel- oder Stoppelacker? Es sollen nach Kartoffeln Hafer und nach Getreide Kartoffeln folgen. Der Boden ist lehmiger Sand. A.

Antwort: Eins ist so wichtig wie das andere, denn die Kartoffeln verlangen gut gepflügtes Land, und Hafer verlangt die Winterfeuchtigkeit, die durch die Frühjahrsfurche zum großen Teil verlorengeht. Trotzdem pflügen Sie nur zuerst die Getreidestoppel zu Kartoffeln um, dann kann man auch beizeiten das schwefelsaure Kali oder das Kalimagnesia und das Thomasmehl zu Kartoffeln ausstreuen und gut eineggen, was auf ungepflügtem Boden nicht möglich ist. Ws.

Frage Nr. 10. Meine am Walde gelegene Wiese ist mit Farnkraut überwuchert, was den Futterertrag stark beeinträchtigt. Wie kann dies beseitigt werden? H. R. in B.

Antwort: Farnkraut kann auf mechanischem Wege, durch Ausroden mit Stumpf und Stiel, beseitigt werden. Mit chemischen Mitteln ist ihm ohne schwere Schädigung der Wiesennarbe nicht beizukommen. M. W.

Frage Nr. 11. Von meinem gut entwickelten Apfelbaum schmecken die Früchte strohig und bitter. Was ist dagegen zu tun? E. E. in B.

Antwort: Ihre Aepfel sind von der Stippfleckenkrankheit befallen. Ein direktes Bekämpfungsmittel gibt es nicht. Den größten Einfluß übt die Witterung aus. Außerdem werden nur bestimmte Sorten davon befallen. Als Vorbeugungsmittel ist zu empfehlen, nicht zu viel mit Stickstoff zu düngen, die Früchte nicht zu lange am Baume zu lassen und möglichst dunkler, nicht zu trockener Lagerraum. Sollte sich die Erscheinung trotzdem wiederholen, so müßten Sie den Baum mit einer dort gesundbleibenden Sorte umpfropfen. Rz.

Frage Nr. 12. a) Woran liegt es, daß meine gesunden Nußbäume blühen, aber keine Früchte tragen? — b) Wie entfernt man Meltau von Rosensträuchern? C. S. in N.

Antwort: Zu a: Die Blüten werden entweder durch Frost zerstört, oder der Boden ist während der Blüte zu trocken. Im letzteren Falle müßte kurz vor der Blüte kräftig gegossen werden. — Zu b: Rosenmeltau läßt sich durch Schwefelpräparate bekämpfen. Auch haben sich Solbar und de Haens flüssiger Schwefel gut bewährt. Solbar wird einprozentig benutzt, von flüssigem Schwefel sind 10 Liter Wasser 5 g zuzusetzen. Die Bespritzung ist bei Laubausbruch und in Abständen von zwei bis vier Wochen zu wiederholen. Zeigen sich Anzeichen von Meltau schon in der Zwischenzeit, muß sofort gespritzt werden. Rz.

Frage Nr. 13. Wie entbittert man Lupinen und sind Maschinen für eine kleine Landwirtschaft dazu nötig? F. R. in S.

Antwort: In der kleinen Wirtschaft lohnt kein besonderer Apparat; die einfachste Form desselben ist ein großer Topf mit Siebeinsatz. Man kocht darin die Lupinen, hebt sie mit dem Siebeinsatz aus und laugt sie darin mehrere Male mit kaltem Wasser aus. Jeder gewöhnliche Topf ist, wenn auch etwas umständlicher, gleichfalls für das Kochen verwendbar. Das Kochwasser wird abgegossen (und weggeschüttet). Nunmehr wird zwei- bis dreimal kaltes Wasser aufgefüllt und nach einigen Stunden Auswaschens abgegossen. Bloßes Auslaugen ohne vorheriges Kochen entfernt den Giftstoff nicht. Agricola.

Frage Nr. 14. Mein Kehrichthaufen, den ich als Gartendünger benutzen will, hat Würmer. Wie kann ich sie vertilgen? J. B. in D.

Antwort: Sind es Regenwürmer, lasse man die nützlichen Geschöpfe am Leben (siehe Nr. 37, Jahrgang 1924), sind es aber Tausendfüße, Drahtwürmer und ähnliche Schädlinge, die später die jungen Keimpflanzen befressen würden, dann zerstreut man den Haufen erst auf dem Hofe und läßt ihn gründlich von den Hühnern durchsuchen oder aber man durchsetzt den Haufen mit frischgelöschtem Aetzkalk; auch frische Jauche in größeren Mengen kann das Gewürm vernichten Dr. W.

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Kamener Zeitung

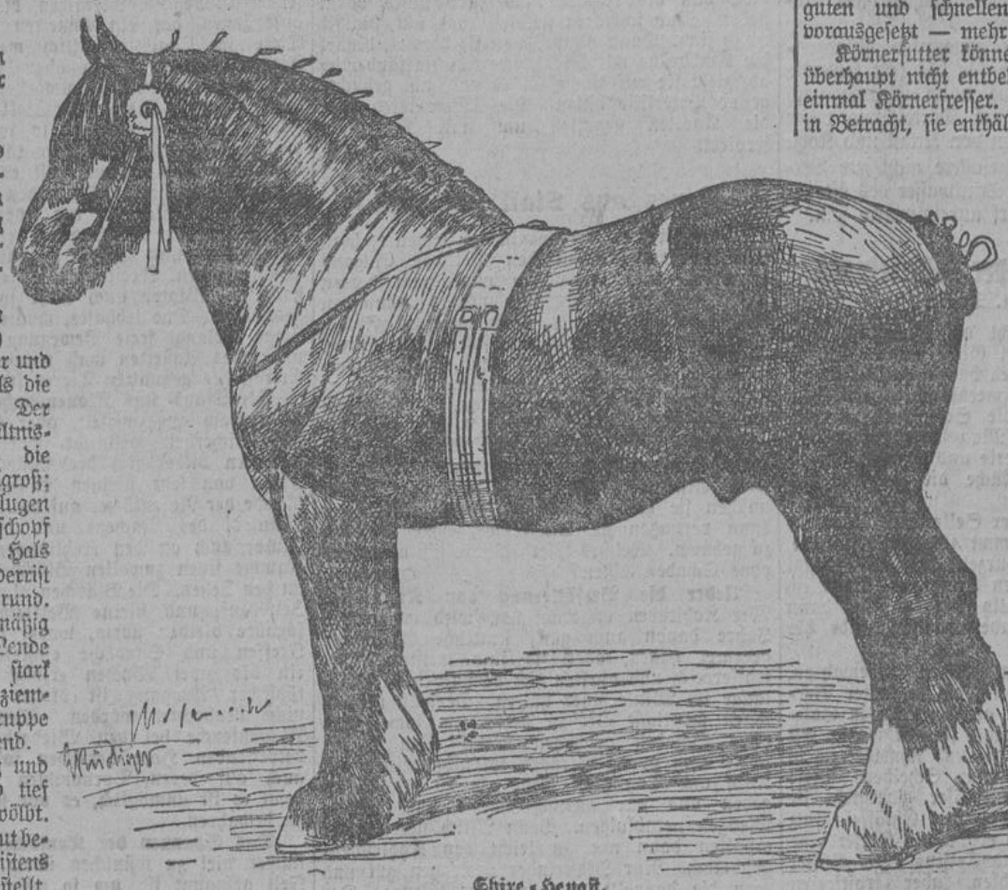
Schriftleitung: Heinr. Schubert, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Shire.

Von Dr. Nörner, Barsinghausen.
(Mit Abbildung.)

Der Shire ist eine englische Züchtung. Sein Zuchtgebiet umfaßt die Grafschaften Lincolnshire, Cambridgeshire, Nottinghamshire, Leicestershire, Northamptonshire, Derbyshire, Norwich und Straffordshire. Sein Stammbuch besteht seit 1878. Er gehört zu den schwersten Kaltblutschlägen. Nach Deutschland ist er wiederholt eingeführt worden, doch hat er sich nicht recht einzubürgern vermocht. Schuld hieran gibt man seiner mangelhaften Anpassungsfähigkeit und seiner Schwerfutterigkeit. In der Beziehung ist ihm der Belgier weit überlegen.



Shire-Hengst.

Seine Form (s. Abbildung) ist noch kräftiger und gedrungener als die des Belgiers. Der Kopf ist verhältnismäßig leicht; die Ohren mittelgroß; Stirn breit; Augen groß; Stirnschopf stark entwickelt. Hals kräftig; Widerrist flach und rund. Rücken breit, mäßig eingebogen; Lende breit, zu der stark bemuskelten, ziemlich geraden Kruppe sanft ansteigend. Schulter schräg und tief. Brustkorb tief und stark gewölbt. Beine kräftig, gut bemuskelt und meistens regelrecht gestellt. Röhren breit. Gelenke kräftig, jedoch nicht schwammig. Fessel ziemlich lang. Hufe breit, nicht übermäßig groß. Gang räumend, regelmäßig. Charakteristisch ist der ungemein starke Behang an den Füßen, der bei schlechtem Wetter schwer reinzuhalten ist. Die Hauptfarbe ist braun mit weißen Abzeichen an den Füßen*).

Auf einen Übelstand sei hier noch hingewiesen; es betrifft dies die Anlage zum Dummkoller. Dieckerhoff, der hierauf zuerst aufmerksam machte, äußerte sich**) hierzu folgendermaßen: „Die Pferde von grober Körperkonstitution, namentlich die englischen Shire-Pferde, die russischen Arbeitspferde und zum Teil auch die schweren dänischen Pferde besitzen eine angeborene Anlage zur Entwicklung des Dummkollers. Ein solcher Hengst kann ganz gesund sein und gleichwohl eine größere Geneigtheit zur Erkrankung am Dummkoller auf die Nachkommenschaft übertragen. Seitdem in der Absicht, die Kaltblutzucht zu fördern, Hengste der Shire-Rasse in größerer Zahl aus England importiert sind und zur Zucht benutzt werden, zeigt sich der Dummkoller bei den Pferden viel häufiger als früher."

*) Näheres siehe Nörner, „Praktische Pferdehaltung" (Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H., Stuttgart, Verlagsort Ravensburg, Württemberg).

**) Dieckerhoff, „Die Bezeichnung der Erblehre in den Körungen für Privathengste" („Zeitschrift für Veterinärkunde", 7. Heft 1903, S. 294).

Die Fütterung der Hühner im Winter.

Von K. Sch. —

Bei der Preissteigerung der Futtermittel gestaltete sich die Geflügelhaltung immer schwieriger. Während der Kriegszeit griff man in Deutschland viel zu allerlei Ersatzmitteln. Man machte ganz gute, oft aber auch schlechte Erfahrungen damit. Und doch muß man, soll sich die Geflügelzucht rentabel gestalten, nicht alle Ersatzfuttermittel verwerfen. Es kommt vor allem darauf an, daß die Fütterung nicht unsachgemäß wird. Schlimm sind die Hühner des Kleingartenbesitzers daran, denen wenig oder gar kein Auslauf gewährt werden kann, obgleich das Huhn als Weidetier diesen schlecht entbehren kann. Da heißt es denn eben, das Fehlende nach Möglichkeit ersetzen. Aber auch der Besitzer größerer Hühnerausläufe, der Landmann, wird gezwungen sein, sich bezüglich der Fütterung umzustellen, wenn die beginnenden Herbstfröste und der Schneefall des Winters es den Hühnern unmöglich machen, sich die nötige tierische und pflanzliche Kost selbst zu suchen. Würde das immer beachtet, so würde es — den guten und schnellen Verlauf einer Mauser vorausgesetzt — mehr Wintereier geben.

Körnerfutter können die Hühner im Winter überhaupt nicht entbehren. Sie sind nun eben einmal Körnerfresser. Hauptsächlich kommt Gerste in Betracht, sie enthält 10 % Eiweiß, 15 % Fett und 63,9 % stärkewertige Stoffe, darum ist sie auch leicht verdaulich, sie wirkt erwärmend und befördert den Fettansatz. Weizen und Mais sind während der Wintermonate ebenfalls zu empfehlen. Hafer gibt man, da er sehr anregend wirkt, am besten im Frühjahr; er ist ein vorzügliches Futter für Legehennen. So gern wie Weizen wird er allerdings nicht gefressen, schon wegen der Spelzen. Ein anderes ganz vorzügliches Körnerfutter ist die Hirse. — Wir kennen sie bisher eigentlich nur bei der Kückenaufzucht, doch ist es ein sehr empfehlenswertes Geflügelfutter, ihr Nährstoffverhältnis ist das günstigste von allen Getreidearten; die Tiere fressen Hirse sehr gern, außerdem hält sie durch ihre kleinen Körner zum eifrigsten Scharren und Suchen an. Bei der Reinigung des Getreides in Mühlen abfallende Unkrautsamen werden oft als gutes Körnerfutter angepriesen, sie sind jedoch ganz minderwertig. Die Tiere fressen sie auch nur zum Teil, oft ungern und die liegengebliebenen Körner werden mit dem Dünger in Garten und Feld getragen und tragen so zur Verbreitung der Unkräuter bei. Die Ansichten, wann das Körnerfutter gereicht werden soll, sind verschieden; ich gebe mit bestem Erfolg Körner als letzte Tagesration, des Nachts können die Tiere sie gut verdauen. Am Morgen gegebenes Körnerfutter wird zu hastig genommen.

An Weichfutter, welches warm zu geben ist, soll zu jeder Fütterung nur das gereicht werden, was aufgefressen wird, gefrorenes Futter führt zu Verdauungsstörungen. Dem Weichfutter, dem man natürlich alle Küchenabfälle beigibt, muß ein Ersatz für das jetzt fehlende tierische Eiweiß beigefügt werden (Fleisch- oder Fischmehl) Eine gute Beigabe zum Weichfutter sind gekochte Runkelrüben, die auch gern genommer werden. Da sie das Futter naß machen, stellt man durch reichliche Beimengung von Kleie (Weizenkleie) die krümelig-trockene Beschaffenheit wieder her. Ein sehr guter Ersatz — oder auch als Abwechslung — für Kleie ist uns im Klee-, Heu- und Comfreymehl, wie auch in getrockneten Brennesseln gegeben. Kleemehl ist wegen seines Reichtums an Kalk- und Nährsalzen besonders als Hühnerfutter zu empfehlen. Getrocknete Nesseln enthalten mindestens anderthalbmal soviel Proteinstoffe wie Kleeheu, daneben die dreifache Menge Fett (7,7 %) und 38 % stickstofffreie Extraktivstoffe. Der reiche Gehalt an Nährsalzen wirkt anregend auf die Verdauung und sehr blutbildend. Die oben angeführten Grünfuttermehle können ganz grob sein und werden hergestellt, indem man die getrockneten Pflanzen durch ein scharfes Sieb reibt. Eine übermäßige Kartoffelfütterung muß man vermeiden, da sie die Hühner fett und legefaul macht.

Runkelrüben und die genannten Pflanzenmehle bieten einen Ersatz für das jetzt fehlende Grünfutter, der durchaus nötig ist und noch ergänzt werden muß durch Darreichung roher Runkelrüben und Abfällen von Kraut und Kohl.

Falls heizbare Trinkgeschirre nicht zur Verfügung stehen, muß das Trinkwasser des öfteren erneuert werden und darf nur lauwarm sein.

Die Verwendung der Sellerieknolle.

Von M. A. Trott.

Die Sellerie ist nicht die Freundin eines jeden, aber alle, die an Gicht leiden, die ein Blasen- oder Nierenleiden haben, sollten diesem Gemüse doch größte Aufmerksamkeit zuwenden, da in diesen Fällen die Selleriewurzel eine heilende Wirkung hat. Man unterscheidet zwei Selleriearten: Bleichsellerie und Knollensellerie. Letztere hat für die Küche die größere Bedeutung.

Die Aufbewahrung der Sellerie ist die denkbar einfachste. Man nimmt sie aus der Erde, am besten mit allen Wurzelfasern, und schlägt sie im Keller in trockenen Sand ein. Natürlich muß der Keller ebenfalls trocken sein, dann aber hält sie sich in tadellosem Zustande bis zum Frühling.

Will man Sellerie in Gläsern aufbewahren, so dürftet man die Knolle, die in bester Verfassung sein muß, sauber ab, kocht sie in Salzwasser nicht zu weich, kühlt sie ein wenig mit kaltem Wasser ab, schält sie und schneidet sie in gleichmäßige, nicht zu dünne Scheiben. Diese legt man schichtweise in Gläser, übergießt sie mit einer Kochsalzlösung (einen Eßlöffel Salz auf 1 Liter Wasser) und erhitzt die Gläser eine Stunde lang bei 98 Grad Celsius. Die Gläser werden an einem kühlen, aber frostfreien Ort verwahrt. Will man diese eingelegte Sellerie später als Salat verwerten, übergießt man sie nach dem Herausnehmen mit leicht gesalzenem Essig. Ein wenig feines Oel, Pfeffer und feingehackte grüne Petersilie vervollständigen den Selleriesalat.

Eine Selleriesuppe ist trefflich im Geschmack. Man schält eine große Sellerie, nachdem man sie vorher gut gewaschen hat, schneidet sie in dünne Scheiben und kocht sie mit zwei Knorr-Brühwürfeln weich. Dann treibt man alles durch ein mäßig feines Sieb, bindet die Suppe mit einer Einbrenne aus Butter und Weizenmehl und würzt sie mit Salz, Muskat und Suppenwürze.

Selleriegemüse mit Kartoffeln. Man kocht zwei Selleriewurzeln, nachdem sie sauber gewaschen und gebürstet wurden, in Salzwasser weich, schält sie ab und zerlegt sie in Scheiben, die man leicht mit Salz bestreut. Dann kocht man Kartoffeln in der Schale und pellt sie in noch heißem Zustande ab. Sie werden gleichfalls in Scheiben geschnitten und leicht gesalzen. Inzwischen hat man von Butter, Zwiebeln, Mehl, Salz und Muskat, sowie von der Selleriebrühe eine gelbliche Tunke bereitet, die man mit einem Eigelb abzieht und mit gehackter Petersilie würzt. Endlich buttert man eine Pfanne aus und gibt Kartoffelscheiben, Sellerie und die Tunke lagenweise hinein, und fährt, solange der Vorrat reicht, so fort. Eine Kartoffelschicht schließt die Speise ab. Die Oberfläche bestreut man mit Semmelbröseln und Butterflocken. Wer Käse liebt, streut noch geriebenen Käse darüber. Dann wandert die Form in den Bratofen, wo das Gericht eine halbe Stunde backen muß. Man reicht hierzu Koteletten oder Beefsteaks.

Gefüllte Sellerie. Recht kleine, sauber hergerichtete Knollen werden im Salzwasser 10 bis 15 Minuten lang gekocht. Dann schält man sie ab und höhlt sie becherförmig aus, nachdem man oben ein Deckelchen abgeschnitten hat. Inzwischen hat man von gehacktem Fleisch, Zwiebeln, eingeweichter Semmel, Salz und einem Ei eine einfache Füllung hergestellt, die man in die Höhlungen streicht. Die Deckelchen werden aufgesetzt und die Knollen in einer Kasserolle nebeneinandergestellt. In den Topf füllt man von der Selleriebrühe so viel, daß die Knollen bis zur Hälfte darin stehen. Nun schmoren sie, fest zugedeckt, bis sie weich sind. Dann nimmt man sie heraus, bindet die Kochbrühe mit Mehl, schmeckt sie säuberlich ab, zieht sie mit einem Ei ab und gibt gehackte grüne Petersilie hinzu. Die Tunke wird über die Knollen gegossen und mit Kartoffeln serviert.

Neues aus Stall und Hof.

Maultiere, die bei uns in den letzten Jahren auch im landwirtschaftlichen Betriebe Eingang gefunden haben, verlangen mit ihrem harten Gebiß und einem verhältnismäßig geräumigen Magen ein anderes zusammengesetztes Futter als Pferde. In ihm muß Rauhfutter, Heu, Stroh, allenfalls Buchen- und Birkenlaub, sogar Ginsterzweige und Tannenreisig vorhanden sein, Körnerfutter darf hingegen zurücktreten. Mit einem Pfunde Hafer, bei sehr schwerer Arbeit keinesfalls mehr als fünf Pfund, kommen Maultiere völlig aus. Die wässerigen Kartoffeln und Rüben sowie Grünfutter sagen ihnen weniger zu. Erwischen sie hingegen einmal einen Reisigbesen, dann verputzen sie ihn restlos, ohne Schaden zu nehmen. Welches Pferd könnte sich derartiges ohne Schaden leisten? Vb—e.

Ueber die Verfütterung von Kohlrüben. Wer Kohlrüben angebaut hat, wird im vorigen Jahre davon auch ganz stattliche Exemplare geerntet haben, aber sie sind meistens recht wasserreich und dürften sich deshalb nicht allzulange im Winterlager halten. Deshalb ist von ihnen möglichst viel zu verfüttern, soweit das ohne Schaden geschehen kann. Den Kühen sollte man von Kohlrüben im allgemeinen auf Kopf und Tag nicht mehr als 10 bis 15 kg geben und nur ausnahmsweise auch höhere Mengen verabfolgen. Denn Milch und Butter erhalten dann nur zu leicht den Kohlrübengeschmack. Nur Mastrinder vertragen gut und gern die doppelte und dreifache Menge. Der eigentümliche Kohlrübengeschmack entsteht, wie wir jetzt wissen, nicht nur durch den Uebergang gewisser in der Kohlrübe enthaltenen Stoffe durch den Tierkörper in die Milch, sondern auch außerhalb des Tierkörpers durch Bakterien, die den Kohlrüben anhaften und von ihnen unmittelbar in die Milch gelangen. Es empfiehlt sich deshalb, schon nach dem Ausmelken jeder einzelnen Kuh die Milch sofort aus dem Stall zu entfernen, beim Melken die größte Sauberkeit obwalten zu lassen und Milch und Rahm schleunigst zu pasteurisieren, das heißt, sie vorübergehend auf 55 bis 60 Grad Celsius zu erhitzen und sofort wieder abzukühlen. Dadurch wird der Kohlrübengeschmack beseitigt. Von dem manchmal empfohlenen Dämpfen der Kohlrüben kann abgeraten werden, schon deshalb, weil hier durch das Erhitzen gewisse Stoffe, wie die Vitamine, zerstört werden, die zum Gedeihen des Tieres beitragen. Nur die Schweine machen eine Ausnahme, sie verwerten sie am besten in gekochter oder gedämpfter Form. Ew.

Gleich nach der Geburt der Ferkel fühlt man in deren Maul nach, ob die spitzen Ferkelzähnchen schon zum Vorschein gekommen sind, um sie dann sofort mittels einer geeigneten kleinen Zange abzukneifen. Bei Sauen, bei denen die durchschnittliche Tragzeit von drei Monaten, drei Wochen und drei Tagen länger gedauert hat, werden zumeist Ferkel mit solchen spitzen Zähnchen geboren. Die Ferkel würden ohne diese kleine Operation die Mutter am Gesäuge verletzen oder sie auch nur kitzeln. Viele Sauen vertragen das aber nicht, sie schnappen dann nach den Ferkeln und töten sie dadurch manchmal, und haben sie Fleischhunger, fressen sie auch ihre Ferkel auf. Nach dem Abkneifen der Zähne legt man die schwächeren Ferkel an die vorderen milchreicheren Striche, die stärkeren an die hinteren milchärmeren. Man erhält dadurch, weil jedes Ferkel den zuerst angenommenen Strich mit Ausdauer und Zähigkeit beizubehalten pflegt, einen gleichmäßigen Wurf. Kümmerlinge sollte man beseitigen. Wi.

Freiheit will die Ziege haben, auch im Stall. Wenn man Ziegen draußen im Freien beobachtet, wie sie stets in Bewegung sind, keinen Augenblick still stehen, oft die possierlichsten Sprünge ausführen, dann muß sich jedem denkenden Menschen die Ueberzeugung aufdrängen, daß ein Anketten dieser munteren Tiere im Stall eigentlich weiter nichts als Tierquälerei ist. Sollte aber das Anketten im Stall wirklich nicht zu umgehen sein, vielleicht weil mehrere Tiere im Stall sind, die sich ständig befehden würden, so sollten die Tiere wenigstens einige Stunden täglich ins Freie kommen. Noch ratsamer ist es bei dem Vorhandensein mehrerer Tiere, den Stall in kleine Boxen einzuteilen, in der jedes Tier sich frei bewegen kann. Bewegung erzeugt erhöhten Stoffwechsel und Wärme im kalten Winter und Wohlbefinden. Freilaufende Ziegen frieren deshalb im Winter auch nicht so sehr wie angebundene. Das lebhafte, muntere Naturell der Ziege verlangt freie Bewegung auch im Stall, und jedes Anketten muß notwendigerweise den Ertrag des gequälten Tieres schmälern. Ws.

Die Maul- und Klauenseuche des Geflügels ist vielfach angezweifelt, aber in neuerer Zeit mit Sicherheit bestätigt worden. Bei den Hühnern bildet sich der Bläschenausschlag in Form von sehr kleinen Bläschen am oberen Rande der Nasenlöcher auf der Schleimhaut des Maules, des Rachens und der Augenbindehäute; auch an den Kehllappen und auf dem Kamme sitzen zuweilen Bläschen, weit seltener an den Zehen. Die Bläschen platzen nach einiger Zeit auf, und kleine Vertiefungen und Geschwüre bleiben übrig, wobei sich Unlust zum Fressen und Schwäche einstellen, nach etwa ein bis zwei Wochen erfolgt Heilung. Ein tödlicher Ausgang ist bisher beim Geflügel nicht beobachtet worden. Wenn Maul- und Klauenseuche bei den Wiederkäuern auf dem betreffenden Hofe herrschen sollte, achte man auch auf deren Vorkommen beim Geflügel, denn es ist unmöglich, es vor jeder Ansteckung zu bewahren. Sz.

Das Spannen der Kaninchenfelle läßt noch immer viel zu wünschen übrig. Je besser ein Fell gespannt ist, um so mehr bringt es ein. Zunächst muß es sauber abgezogen werden, dann entferne man mit einem stumpfen Messer alle Fleischteile und spanne es gleich auf. Dazu verwende man Spannbügel oder ein Spannbrett. Vielfach werden die Felle einfach mit Stroh ausgestopft, wobei sie aber nicht genügend gereckt werden können. Das ist ein Nachteil. Die Fleischseite muß stets nach außen gekehrt sein. Man hänge die Felle nach dem Aufspannen an einem luftigen Orte auf, bringe sie aber niemals in die Nähe eines Ofens, weil dadurch das Fell Oelstellen bekommt und entwertet wird. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Vermooste Wiesen. Starke Vermoosung ist immer ein Zeichen mangelhafter Wiesenpflege, übermäßiger Nässe, Nährstoffmangel und Kalkarmut des Bodens. Auf solchen Flächen wird man zunächst den Wasserstand zu senken versuchen, dann das Moos abeggen, dann kalken, dann düngen und schließlich die durch das Eggen losgerissenen Pflanzenwurzeln durch ein gründliches Walzen mit einer schmalen, schweren Glattwalze wieder an den Boden drücken. In graswüchsigen, feuchten Gebirgsgegenden, aber auch nur in diesen, kann man in dieser Weise auch ohne Umbruch seine Wiese verbessern. Sobald hier durch die geschilderten Maßnahmen bessere Wachstumsbedingungen geschaffen worden sind, verschwinden die sauren Gräser allmählich, und süße Gräser finden sich ein, besonders dann, wenn sie eingesät worden sind. In anderen Gegenden wird man seine verwahrloste Wiese nur durch völligen Umbruch und Neuansaat verbessern können. W.

Steigerung des Fruchtansatzes bei Obstbäumen durch eine einfache Maßnahme. Wir unterscheiden bei allen grünen Pflanzen und somit auch beim Obstbaum einmal die Nahrungsaufnahme durch die Wurzeln und dann die mit Assimilation bezeichnete Aufnahme von Kohlensäure durch die Blätter. Wir unterscheiden weiterhin beim Baumstamm einen absteigenden Saftstrom, der sich in den unmittelbar unter der Rinde belegenen Bastzellen vollzieht, und dann einen aufsteigenden Saftstrom in den Holzzellen, die unter den Bastzellen sich befinden. Dies alles muß zum Verständnis des Nachstehenden vorausgeschickt werden. Wenn ein Baum durch seine Wurzeln in stärker werdendem Maße Nahrungsstoffe aufnimmt, so erhöht das in erster Linie sein vegetatives Wachstum durch Neubildung von Trieben, Zweigen, Blättern, wenn aber durch eine Stauung die Pflanze zur erhöhten Assimilation genötigt wird, erzeugt das vermehrten Fruchtansatz. So kann man nach Walter Pönicke „Die Fruchtbarkeit der Obstbäume" den faulsten Blüher zum Tragen zwingen, wenn man das Verhältnis von Bodenernährung zur Assimilation zugunsten dieses letzteren Vorganges ändert. Solch ein Fall tritt ein, wenn man an einem Baum die Wurzeln absticht und ihn verpflanzt; man entzieht ihm dann vorübergehend die Bodenmährstoffe, die Ernährung aus der Luft, die Assimilation überwiegt, es erfolgt Stauung der Assimilate und erhöhte Fruchtbildung. Dasselbe geschieht auch durch Veredelung eines Baumes auf eine schwach wachsende Zwergunterlage. Die üppig wachsende Krone kann durch die Wurzeln nicht mehr genügend ernährt werden, die Assimilate stauen sich und erzeugen verstärkte Fruchtbarkeit. Man kann aber auch weiterhin verstärkte Ernährung aus der Luft und erhöhten Fruchtansatz auch dadurch erlangen, daß man um den Obstbaum oder auch des Versuches wegen nur um einzelne Aeste Drahtschlingen oder Blechbänder legt. Dadurch staut sich in den Bastzellen der absteigende Saftstrom, während der Aufstieg der Nährstofflösung in den tiefer belegenen Holzzellen ungehindert vor sich geht. Durch die Stauung der Assimilate erhöht sich der Fruchtansatz. Es sollte jeglicher Obstbaumbesitzer in dieser Richtung hin Versuche anstellen und dann später über sein Ergebnis in den Spalten dieser Zeitschrift berichten. Nicht unerwähnt mag hierbei bleiben, daß man auch bei einer anderen Pflanze, dem Meerrettich, durch einen ringförmigen Einschnitt rund um die Wurzel die Bildung von Samen erzeugt hat, die bekanntlich bei dieser Pflanze sonst überhaupt nicht stattfindet. Auf diese Eigentümlichkeit hat seinerzeit schon Darwin aufmerksam gemacht. Durch die angegebene künstliche Verletzung ist es Dr. Brzezinski gelungen, den Meerrettich zur Bildung einer großen Anzahl von Samen zu zwingen, die sich auch zum Teil als keimfähig erwiesen und neuen Pflanzen die Entstehung gaben. Sz.

Die Beerenobst-Schildläuse, die zu ungezählten Mengen an den Beerenobststräuchern sitzen, sollten noch zur Winterzeit dadurch vernichtet werden, daß man an den Sträuchern die kleinen gewölbten Schildchen, welche als Decke für ungezählte Eier dienen, beseitigt. Man kratzt sie mit einem Holzspan oder einem stumpfen Messer ab. Dabei kann man auch gleichzeitig die Sträucher etwas auslichten und altes Holz entfernen. Wo viele Schildläuse die Sträucher bedecken und deren Säfte aussaugen, kränkt natürlich auch der Strauch. Nun kommen noch die Ameisen hinzu, welche die Läuse wiederum aufsuchen, um ihnen den Saft auszusaugen. Das reizt natürlich diese wieder zu erneuter Saugetätigkeit, und dabei geht der Strauch in seinem Ertrage erheblich zurück. Deshalb gehe man der ganzen Läusegesellschaft noch beizeiten im Winter zu Leibe und vernichte sie gründlich. W.

Salat im Winter. Gartenkresse kann zu jeder Zeit im Jahre zur Verwendung als Salat herangezogen werden. In den Wintermonaten ist die Aussaat in Mistbeetkästen oder in flachen Kästen oder Schalen, die, recht nahe dem Licht, ins Zimmer gestellt werden, vorzunehmen. In Mistbeetkästen sät man recht dick in dichten Reihen, in anderen Behältern breitwürfig, und schneidet das Kraut für die Verwendung ab, wenn es 6 bis 8 cm hoch geworden ist. Die Aussaaten sind nach Bedarf und Belieben zu wiederholen. Für 1 qm sind 30 g Samen erforderlich. Der gelbe oder weiße Senf ist in der gleichen Weise wie die Gartenkresse heranzuziehen, dicht auszusäen und in jungem Zustand als Wintersalat zu benutzen. Rdt.

In Töpfen gehaltene Chrysanthemumpflanzen werden nach dem Verblühen über der Erde abgeschnitten und der Topf wird in den Keller oder sonst einen kühlen Ort gestellt und mäßig feucht gehalten. Im März ist der Ballen aus dem Topf zu nehmen; es werden sich dann überall kleine Ausläufer gebildet haben. Nun zertellt man den Ballen und setzt nur die jungen, gut bewurzelten Ausläufer einzeln oder zu zwei und drei wieder in kleinere Töpfe, in frische, recht nahrhafte Erde. Der mittlere Hauptbestandteil der Pflanze muß fortgeworfen werden. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Einlegesohlen im Strumpf zu tragen. Kalte Füße zu haben, ist eine üble Zugabe des Winters. Es sind ihrer gar viele, die daran leiden und die trotz wollener Strümpfe, trotz Einlegesohlen und warmen Fußbädern dieses Uebel nicht los werden. Ein wundervolles Mittel, warme Füße zu bekommen, ist die Einlegesohle im Strumpf. Man kann sie sich leicht selbst anfertigen, denn etwas Barchent und einige Roßhaare geben das Material dazu ab. Man schneidet für diese Einlegesohle ein Stück Barchent oder Flanell, genau nach der Fußsohle passend, zu und benäht dieses Stück auf der einen Seite mit Roßhaaren. Die haarige Seite, die natürlich recht gleichmäßig gearbeitet werden muß, wird jetzt so in den Strumpf gelegt, daß die mit den Roßhaaren benähte Fläche direkt auf den nackten Fuß kommt. Der Strumpf wird darübergezogen und nun reiben die Haare auf der Fußsohle und erzeugen dadurch erhöhte Wärme. Die Roßhaare zu dieser Einlegesohle sind sehr leicht zu beschaffen, da nur ein ganz geringes Quantum erforderlich ist, das man ohne Gewissensbisse einem Sofakissen entnehmen kann. M. T.

Wie behandelt man gefrorenes Obst? Ist das Obst nicht sachgemäß verwahrt, so passiert es mitunter, daß bei plötzlich auftretendem Frost großer Schaden durch Erfrieren hervorgerufen wird. Es wäre aber unklug, wollte man diese erfrorenen Obstsorten ungenutzt fortlum. Man muß sie rasch verwerten, denn erfrorenes Obst fault sehr schnell. Zu allererst ist bei gefrorenem Obst zu beachten, daß es nicht mit bloßen Händen angefaßt wird. Man zieht sich zum Einsammeln alte Wollhandschuhe an und geht dann recht sorgsam mit dem gefrorenen Obst um. Niemals werfe man die einzelnen Stücke, sie sind in gefrorenem Zustande sehr spröde und würden platzen. Man bringe das Obst auch niemals gleich in einen warmen Raum. Das rasche Auftauen würde jeden Geschmack verflüchtigen lassen und somit das Obstfleisch wertlos werden. Am einfachsten geschieht das Auftauen in kaltem Wasser, doch darf in diesem Falle das Obst nicht über 7 Grad Reaumur Frost erhalten haben. Das Wasser, in das das Obst gelegt werden soll, muß in einem kühlen Raum stehen. Das Obst bleibt so lange darin liegen, bis der Frost herausgezogen ist und der Apfel sich nicht mehr hart und eisig anfühlt. Dann nimmt man die Früchte heraus, läßt sie gründlich trocken werden und verbraucht sie möglichst rasch. Ist Obst sehr stark gefroren, so legt man es ebenfalls in kaltes Wasser, muß es darin aber so lange liegen lassen, bis man es verbraucht. Ein Trocknen dieser Früchte würde das Faulen unbedingt zur Folge haben. Keine 2 Tage würde sich dieses stark erfrorene Obst nach dem Auftauen mehr halten. M. T.

Fleisch- und Reisklöße mit Anchovistunke. 250 g kurz gebliebenes, gekochtes oder gebratenes Rindfleisch wird mit 15 bis 20 Kapern und 5 Sardellen fein gewiegt, hinzukommen 50 g Parmesankäse, zwei ganze Eier. Alles wird mit 250 g abgebrühtem und aufgekochtem Reis vermischt. Davon formt man runde, kleine Klöße, die in Butter gebraten und mit Eiern und geriebener Semmel garniert werden. Tunke dazu: Ein eigroßes Stück Butter und zwei Löffel Mehl, werden hell geschwitzt, dazu tut man Fleischbrühe und Salz, zuletzt werden unter beständigem Rühren zwei volle Teelöffel Anchovispaste darunter, gequirlt, die Sauce gießt man über die Klöße und richtet an. A. N. in L.

Leberpastete. 1 Pfund Speck aus dem Rücken, 1 Pfund mageres Schweinefleisch, 1 Pfund Schweine- oder Kalbsleber, 1 Pfund Kalbsmilch oder Gehirn. Jedes dieser Dinge wird mehrmals durch die Maschine getrieben. Unterdessen werden 6 bis 8 mittlere Zwiebeln in ½ Pfund Butter gargekocht, auch Mousserons dazugetan; dieses wird durch ein feines Sieb gerührt, nebst ½ Pfund geriebenem Parmesankäse, 4 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel feinem weißem Pfeffer und ebensoviel feinem Majoran mit der Fleischmasse tüchtig durchgearbeitet und durch die Maschine getrieben. In einer Puddingform im Wasserbade 2 Stunden gekocht, falls sich Fett abgesetzt hat, dieses tüchtig mit der fertigen Masse verrührt, in kleine Gefäße gedrückt und nach dem Erkalten mit Schweinefett übergossen. — Dieses Rezept ist dem Land-Abreißkalender 1925 (Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 2 Mark) entnommen, einem unentbehrlichen Ratgeber, dessen Anschaffung jedermann zu empfehlen ist.

Weingelee mit Aepfeln. Sechs schöne, große Aepfel schält man, schneidet sie in vier Teile, entfernt das Kerngehäuse und kocht sie in einer Flasche leichten Weißweins weich, indem man 150 g Zucker und etwas Zitronenschale dazugefügt hat. Genau muß darauf geachtet werden, daß die Fruchtstücke nicht zerkochen. Sobald sie gar sind, nimmt man sie heraus, läßt sie abtropfen und legt sie in eine Glasschale, bis der Boden völlig davon bedeckt ist. In dem heißen Saft löst man 15 Tafeln rote Gelatine, gießt sie durch ein Haarsieb und füllt davon so viel über die Früchte, daß sie bedeckt sind. Den anderen Saft stellt man warm. Sobald die erste Schicht erkaltet ist, legt man abermals Apfelstücke darauf, übergießt sie mit Saft und fährt so fort, bis alles verbraucht ist. Dann läßt man die Schüssel völlig kalt werden. M. T.

Neue Bücher.

Fahrendes Volk. Afrikanische Tiergeschichten von Steinhardt. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 3 Gmk.

Keiner hat unseren Herzen das nun Deutschland leider entrissene Südwestafrika so nahezubringen vermocht wie Steinhardt in seinen Werken. Keiner hat es aber auch wie er verstanden, die Licht- und Schattenseiten dieses ungeheuren Gebietes so zu schildern, daß jede Seite dem Leser Genuß und Gewinn zugleich bietet. In seinem neuen Buch tritt, mit sonnigem Humor gezeichnet, „Fahrendes Volk" auf, Nashorn, Zebra, Antilope, Springbock, Schakal, Strauß usw., die in schier endlosen Wanderungen die weiten Steppen durchstreifen, und deren oft eigenartige Lebensgewohnheiten der Verfasser auf wochenlangen, entbehrungsreichen Jagdzügen erkundet hat. Aber nicht nur aus dem Tierleben, auch von den Menschen in Südwest, von Farmern und Beamten weiß er Ergötzliches zu berichten, so daß man immer wieder gerne zu diesem Buche greift, das in seiner vorzüglichen Ausstattung, mit seinen vielen Bildern von dem Afrikamaler Aschenborn, dem früher im gleichen Verlage erschienenen „Chombo" sich würdig anreiht. M.